Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 16. Mai 1856. № 223.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Mai. Roggen sehr flau, bleibt offerirt; pr. Mai 70 Thlr., Mai-Juni 68 Thlr., Juni-Juli 63½ Thlr., Juli-August 59½ Thlr.; gekündigt 100 Wispel.

Spiritus weichend; loco 29½ Thlr., Mai 29¼ Thlr., Mai-Juni 29¼ Thlr., Juni-Juli 29¼ Thlr., Juli-August 29½ Thlr., August-September 29¾ Thlr.; gekündigt 30,000 Quart.

Rüböl pr. Mai 14⅓ Thlr., Sept.-Okt. 14½ Thlr. — Aktien still.

Berliner Börse vom 15. Mai. Schwankend. Staatsschuld-Scheine 86¼ G. Prämien-Anleihe 113 G. Alte Commandit-Anth. 127½ G. Neue Commandit-Anth. 123 G. Köln-Minden 165½ G. Alte Freiburger 171 G. Neue Freiburg. 161½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 61¾ G. Mecklenburger 56¼ B. Oberschlesische Litt. A. 204½ B. Oberschlesische Litt. B. 178 B. Alte Wilhelmsbahn 217 B. Neue Wilhelmsbahn 182 G. Rheinische Aktien 117 B. Darmstädter, alte, 148 G. Darmstädter, neue, 126½ G. Dessauer Bank-Aktien 115 G. Oesterreichische Credit-Aktien 190 G. Oesterreichische National-Anleihe 86¼ G. Wien 2 Monate 99⅞ G.

Wien, 15. Mai. Credit-Aktien 379. London 10 Gulden 3 Xr.

Telegraphische Nachrichten.

Padua, 12. Mai. Der Bischof Monsignore Modesto Farina ist gestern gestorben.

Turin, 13. Mai. Im Senate äußerte Castagnetto das Bedenken, es könne die Politik des Kabinets Verwickelungen zwischen Piemont und Oesterreich bewirken. Graf Cavour erwiderte hierauf in analoger Weise, wie in der Deputirtenkammer: Piemont habe die Erörterung der italienischen Frage angestrebt; Oesterreich und Piemont seien divergirend, diese Thatsache habe zur Sprache gebracht werden müssen. General Dabormida ist mit einer Mission nach Petersburg betraut.

Breslau, 15. Mai. [Zur Situation.] Der Friede hat zwei große Streitfragen hinterlassen, wenn wir überhaupt davon absehen, daß er die größte ungelöst dem Vertrage vom 15. April anheim gegeben hat, nämlich: die italienische und die circassische Frage.

Die letztere dürfte zunächst eine praktische Bedeutung erhalten, einmal, weil die zur Regulirung der russisch-türkischen Grenze in Asien laut den Bestimmungen des März-Vertrages einzusetzende Kommission sich ihrer nicht wird erwehren können, sondern weil von zwei Seiten her provokatorische Schritte geschehen sind oder in Aussicht stehen, welche neue Konflikte herbeiführen müssen; wir meinen die durch die circassische Gesandtschaft angebotene Unterwerfung unter die türkische Suzerainetät und die Rüstungen Rußlands zu einer großen Unternehmung gegen die Bergvölker. Es ist natürlich, daß man in England diese Frage vorzüglich im Auge behält und daß die Presse, nachdem die Parlaments-Debatten verpufft sind, dem Lande gegenüber ihre Pflicht thut.

Indeß ist die Presse selbst verschiedener Ansicht. Während die „Times“ z. B. die Tscherkessen Preis gibt, weil „die russische Herrschaft, gleichviel auf welche Art und Weise sie erworben ward, von Europa stillschweigend genehmigt, bis 1853 die faktische Regierung des Landes war und durch den nachfolgenden Frieden nicht annullirt ist, England folglich kein Recht zur Einmischung hat“, auch „die Civilisirung des Kaukasus“ für eine naturgemäße Aufgabe Rußlands erklärt, hebt die „Preß“ die Größe des politischen Fehlers, welcher in dieser Beziehung begangen worden ist, stark hervor.

„Circassien“ — sagt die „Preß“ — „erstreckt sich der Beschreibung nach 230 englische Meilen weit längs der Ostküste des schwarzen Meeres hin. Auf diese Küste hat Rußland keinen gerechten Anspruch, weder de jure noch de facto. Nur durch das Recht der Besetzung könnte sie Rußland gehören, aber diese Besetzung hat Rußland nie ganz zuwege gebracht. Durch seinen Krieg mit den circassischen Stämmen hat Rußland jene Küste zu einem streitigen Boden gemacht. Ist es aber im Interesse Europas, daß jetzt, nachdem das schwarze Meer unter europäische Oberaufsicht gestellt wurde, ein so großer Küstenstrich an demselben Meere in Unruhe bleiben soll, daß es nach wie vor ein zweifelhafter Punkt sein soll, ob die Küste ihrem natürlichen Herrn oder Rußland gehört? Kann man sagen, daß das schwarze Meer pacificirt ist, da der Kampf um die Herrschaft über diese lange Küstenlinie gewiß wieder anheben wird, sobald Rußland zur Ueberziehung Tscherkessiens neue Anstalten getroffen hat? Die Küste ist der Schlüssel zur Eroberung des ganzen Kaukasus. Die russischen Forts wurden gebaut, um das Volk von aller Verbindung mit der westlichen Welt abzuschneiden. Auf drei Seiten ist es schon von der russischen Macht vollständig umzingelt; wenn auch die vierte Seite, die Pontusküste, blokirt werden kann, so ist seine Unterjochung gewiß, so lange sie sich auch verzögern mag. Hätten die Alliirten beim Beginn der Unterhandlungen den Gesichtspunkt festgehalten, daß eine Pacifikation des schwarzen Meeres unmöglich ist, ohne gänzliche Verzichtleistung Rußlands auf seine Forts an der tscherkessischen Küste, so ist es unwahrscheinlich, daß Rußland eine Bedingung, die an sich so billig ist und keine Aufgebung wirklicher Rechte erfordert, zurückgewiesen hätte. Die ganze Pontusküste wäre dann dem Handel erschlossen gewesen und die Unabhängigkeit der kaukasischen Stämme durch diese einfache Bestimmung gesichert worden. So aber wird die Küste sich bald wieder im Blokadezustand befinden, die russischen Forts werden wieder besetzt sein, der Krieg im Kaukasus wird von Neuem losbrechen, und so wie jener russisch-türkische Krieg, der mit dem Vertrag von Adrianopel endete, durch den angeblichen von der Türkei den Kaukasiern geleisteten Beistand veranlaßt wurde, so kann auch diesmal eine ähnliche Ursache dasselbe Resultat herbeiführen.“

Die italienische Frage, welche Piemont als den „moralischen“ Gewinn seiner Allianz mit den Westmächten betrachtet, ist zunächst eine Frage der ausländischen Occupation. Von diesem Gesichtspunkt aus wird sie in der (unten abgedruckten) Verbalnote vom 27. März aufgefaßt, ohne indeß diesen Gesichtspunkt streng festzuhalten, da nicht Oesterreich allein die occupirende Macht ist, aber doch nur gegen die Nothwendigkeit ihrer Intervention Hilfsmittel an die Hand gegeben werden. Wenn nun daher auch Oesterreich sich scheinbar in derselben Lage wie die zweite Interventionsmacht, d. h. Frankreich, befindet, und durch die Solidarität der beiderseitigen Interessen gesichert sein sollte; hat es doch durch die Zulassung der in ihrer Form unerhörten Nothrufe des piemontesischen Gesandten, so wie durch die Art ihrer Motivirung die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß die ganze Frage sich speziell gegen Oesterreich kehren werde. Es ist daher nicht zu verwundern, daß es eine Garantie bei Preußen und dem deutschen Bunde sucht und von diesen eine Annullirung des Art. 46 der wiener Schlußakte begehrt, um bei einem Angriff auf seine italienischen Besitzungen — deutsche Bundeshilfe beanspruchen zu können. Es scheint indeß nicht, daß man die guten Folgen der bisherigen Neutralitätspolitik in Deutschland so schnell vergessen wird, um sich ohne Noth in Verwickelungen zu stürzen, deren Tragweite nicht abzusehen ist.

Aus Berlin meldet man, daß von einem dort abzuhaltenden Fürstenkongreß nichts verlautet; man erwartet dort keinen anderen fürstlichen Besuch als den des Kaisers Alexander; dagegen wird der Prinz Friedrich Wilhelm gelegentlich seiner londoner Reise auch einen Besuch in Paris abstatten.

Die Verhandlungen der in Wien tagenden Münzkonferenz werden allem Anscheine nach noch im Laufe d. M. geschlossen werden. Wenigstens erfahren wir, daß bis dahin die Rückkehr des preußischen Bevollmächtigten Geh. Raths Seydel erwartet wird.

Preußen.

∋ **Berlin**, 14. Mai. Die eben bekannt gewordenen Noten, in welchen die leitenden Staatsmänner Sardiniens ihre Ansichten und Tendenzen in Bezug auf die Umgestaltung der italienischen Verhältnisse ziemlich unverhohlen angedeutet haben, werfen ein neues, interessantes Licht auf den Tripel-Allianz-Vertrag vom 15. April. Die kühne Sprache, welche die sardinischen Diplomaten führen, müßte noch mehr in Erstaunen setzen, als es jetzt schon der Fall ist, wenn man nur an die bescheidenen Hilfskräfte des von ihnen vertretenen Landes zu denken hätte und nicht vielmehr darauf Rücksicht nehmen müßte, daß ihnen verstattet war, die Angelegenheiten Italiens schon vor der Gesammtheit der pariser Konferenz zur Verhandlung zu bringen und jetzt ihre Expektorationen gegen das päpstliche Regiment und gegen die österreichische Politik feierlich an die Adresse der beiden westlichen Großmächte gelangen zu lassen. Man muß sich erinnern, daß Sardinien für seine durch ein unmittelbares Interesse an der orientalischen Frage wohl kaum veranlaßte Mitwirkung gegen Rußland einen Lohn zu verlangen hat, den die öffentliche Meinung des Landes durch die dem Könige Victor Emmanuel in Paris und London dargebrachten Schmeicheleien und durch die Theilnahme an der pariser Konferenz nur ungenügend abgetragen erachtet haben würde. Sicherlich waren dem sardinischen Hofe unter der Hand manche Versprechungen gemacht worden, welche auf eine Entschädigung für die zu bringenden Opfer hinwiesen. Von Wichtigkeit für die nächste Zukunft ist daher die Frage, „ob es mit der Erfüllung solcher Versprechungen Ernst gemeint war und ob die westlichen Regierungen gewillt sind, Sardinien nicht blos für das Aussprechen seiner Ansichten, sondern auch für die Durchführung seiner Absichten ihre Unterstützung zu gewähren.“ Jedenfalls scheint die wiener Diplomatie nicht ohne Besorgniß der Zukunft entgegengesehen zu haben und der April-Vertrag darf daher als eine Vorkehrung sowohl gegen Rußland, als gegen Sardinien gelten. Uebrigens liegen genügende Gründe für die Vermuthung vor, daß Oesterreich auch durch die Tripel-Allianz sich noch nicht gesichert fühlt und einen wirksamen Schutz von Deutschland zu erlangen sucht. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die Anwesenheit des Fürsten Windischgrätz in Berlin mit solchen Absichten in Verbindung steht, und an diese außergewöhnliche Mission knüpft sich wohl ziemlich folgerecht der Schluß, daß die bisherigen Bemühungen des wiener Kabinets bei der preußischen Regierung ohne Erfolg geblieben sein müssen. Allerdings kennt Preußen nicht die Politik der Schadenfreude, welche eine Schwächung Oesterreichs auch in seinen außerdeutschen Besitzungen begünstigen oder selbst nur gern sehen könnte; vielmehr hat es in kritischeren Zeiten, als die jetzigen sind, seine Bürgschaft für die Gesammt-Besitzungen der süddeutschen Großmacht nicht versagt. Allein Oesterreich darf seine Politik nicht unlösbar an das Ausland ketten und seine Interessen in selbstsüchtigster Einseitigkeit auffassen, wenn es irgend einen Anspruch auf eine Solidarität mit Deutschland behalten will. — Es ist vielfach in den Blättern von einem bevorstehenden Fürsten-Kongresse die Rede, als dessen Sitz Berlin bezeichnet wird. In wohlunterrichteten Kreisen will man dem Gerüchte noch keinen verbürgten Charakter beilegen, obgleich nicht zu leugnen ist, daß allerdings die Hauptstadt Preußens den neutralen Boden bietet, auf welchem manche gegenwärtig sich fernstehende Elemente am zwanglosesten eine Annäherung versuchen können. Mit einiger Sicherheit wird nur der Besuch des Kaisers Alexander erwartet. — Die Abreise des Prinzen Friedrich Wilhelm nach England wird nach den übereinstimmenden Mittheilungen aller mit den Absichten des Hofes Vertrauten in den nächsten Tagen erfolgen. Es gewinnt immermehr Wahrscheinlichkeit, daß der Prinz bei seiner Rückreise auch dem pariser Hofe einen Besuch abzustatten gedenkt.

± **Berlin**, 14. Mai. Auf dem Friedenskongreß zu Paris ist von dem preußischen Ministerpräsidenten auch der neuenburger Frage Erwähnung gethan worden. Man hat daran Folgerungen mannigfacher Art geknüpft, und ist es eidgenössischen Zeitungen sogar beigekommen, darauf hinzudeuten, daß eine Abfindung zwischen Preußen und Neuenburg wünschenswerth sei. Es ist aber nicht anzunehmen, daß von dem Herrn v. Manteuffel zu Paris die neuenburger Frage in Anregung gebracht worden ist, damit Preußen abgefunden werde. Es hatte nur das Recht, welches Preußen auf Neuenburg besitzt und festzuhalten gesonnen ist, einen öffentlichen Ausdruck erhalten sollen. Es ist die Angelegenheit nicht zur Sprache gebracht worden, damit in Paris Beschlüsse in derselben gefaßt würden, es kam nur darauf an, daß Preußen ein Prinzip dort aussprach. Es muß daher auffallen, wenn in der schweizerischen Presse darauf hingewiesen wird, daß es zweckmäßig sei, Preußen zur Entschädigung eine Summe Geldes zu geben. Preußen wird sich seine Prinzipien und seine Rechte auf Neuenburg nicht abkaufen lassen, denn das würde einer europäischen Großmacht nicht würdig sein. Aber auch abgesehen davon, daß Preußen auf einen solchen Handel nicht eingehen kann und wird, was könnte wohl Neuenburg bieten, um einen für Preußen annehmbaren Preis zu offeriren? Neuenburg wird in seiner unabhängigen Stellung so lange verbleiben, als es Preußen beliebt. Wenn Preußen glaubt, daß der Augenblick gekommen sein wird, seine Hoheitsrechte auf dies Ländchen geltend zu machen, dann wird weder Geld noch Anderes gegen die mächtige Hand Preußens etwas vermögen. — Die unterm 10. Dezember v. J. konzessionirte Privatbank zu Köln mit einem Grundkapital von 1 Million Thaler wird aller Wahrscheinlichkeit nach in kurzer Zeit ihre Thätigkeit eröffnen. — Unser große und berühmte Mitbürger, der Professor Rauch, hat heute eine Reise nach Karlsbad zur Stärkung seiner Gesundheit angetreten und wird, dem Vernehmen nach, daselbst 4 Wochen verweilen. Derselbe kehrt aus dem Bade direkt nach Berlin zurück, um seine vielfachen Arbeiten auszuführen. — Unser Fleischhandel beginnt einen bedeutenden Umschwung zu nehmen. Nach der bisherigen Praxis betrieben die Schlächter den Vieheinkauf nicht selbst, sondern nahmen ihren Viehbedarf von Händlern, welche hierorts zu Markte kamen. Da diese nicht im Stande waren, die Geschäfte, mit welchen ein 8tägiger Kredit für die Schlächter verbunden war, abzuwickeln, und da der Verkauf für sie mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft war, so bedurften sie einer Mittelsperson, welche sich sehr bald in den sogenannten Vieh-Kommissionären fand. Die Kommissionäre waren die Beauftragten der Viehhändler und wurden zuletzt auf der einen Seite die Kreditoren der Viehhändler, andererseits die der Schlächter, so daß sie in dieser Eigenschaft von beiden Seiten Spesen bezogen, wodurch sie ein bedeutendes Geld verdienten, aber auch zugleich die Fleischpreise vertheuerten. Es hat sich daher eine Anzahl begüterter Schlächtermeister unserer Stadt vereinigt, um die Vieheinkäufe durch besondere von ihnen abhängige Leute in den Provinzen besorgen zu lassen. Der Erfolg dieser Maßregel ist ein ganz vorzüglicher. Sie erzielten bei weitem günstigere Preise bei ihren Einkäufen, als diejenigen Schlächtermeister, welche auch jetzt noch durch die Vermittelung der sogenannten Vieh-Kommissionäre ihr Vieh einkaufen.

Deutschland.

Würzburg, 10. Mai. [Reichsgräfin zu Bentheim-Tecklenburg †.] Am 7. d. M. verschied hier an Altersschwäche im 83. Jahre die erlauchte Frau Wilhelmine verwittwete Reichsgräfin zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, geborne Reichsgräfin zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Die Bestattung wird zu Unterliederbach im Herzogthum Nassau erfolgen.

Oesterreich.

✱ **Wien**, 14. Mai. [Tagesbericht.] Der neuernannte k. k. Gesandte am k. sächsischen Hofe, Fürst Richard Metternich, tritt am 16. d. seine Reise nach Dresden an. — Baron Bourqueney wird vor dem Monate Juni hier nicht zurückerwartet. — Die k. k. Gesandten in Stockholm und Haag, Baron v. Langenau und v. Doblhoff, werden in Familienangelegenheiten sich längere Zeit hier aufhalten. — Als künftiger apostolischer Nuntius in Wien wird jetzt neben dem Nuntius in München Msgr. de Luca, auch Msgr. Grassellini, Prodelegat in Bologna, genannt. — General Graf Stakelberg wird in den letzten Tagen dieses Monats aus Turin hierher zurückkehren. — Der königl. griechische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Skinas, welcher bekanntlich auch am k. baierschen Hofe beglaubigt ist, wird sich im Laufe dieses Sommers nach Ischl und sodann auf einige Zeit nach München begeben. — Dem Vernehmen nach hat die South-Eastern-Railway-Company in London die Errichtung einiger Agenturen in Oesterreich für die Personalbeförderung nach London nachgesucht. Zunächst soll eine derartige Agentur in Wien errichtet werden. — In den betreffenden Ministerien ist man bereits mit der Ausarbeitung des Planes zur Regelung des Konsulatwesens in den Häfen des schwarzen Meeres beschäftigt.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Die Königin und der Prinz sind vorgestern Abend wohlbehalten in Osborne angelangt, wo sie bis zum 26. d. M. verweilen wollen. Die Mutter der Königin, die Herzogin von Kent, beehrte den türkischen Gesandten am Sonnabend mit einem Besuche, der zumeist dem Großvezier galt. — Lord Palmerston ist mit seiner Gemahlin nach seinem Landgute Broadlands abgereist. — Prinz Viktor v. Hohenlohe befindet sich in der Hauptstadt und begiebt sich wahrscheinlich nach Osborne zum kurzen Besuche bei der königlichen Familie. — Die Ernennung des Grafen Chreptowitsch zum Gesandten Rußlands am hiesigen Hofe ist offiziell angezeigt. — Das Programm für die am 29. d. M. festgesetzten Friedensfeste ist dahin abgeändert, daß die angekündigte Truppen-Revue in Windsor wegbleibt. Die Königin hält, wie gewöhnlich an ihrem Geburtstage, ein Drowingroom; im Laufe des Vormittags ist Parade in Hydepark; Abends Feuerwerke in den verschiedenen Parks, die über zwei Stunden dauern sollen, und Beleuchtung der Stadt, von der es sich erst zeigen muß, ob sich die Hauptstadt im Allgemeinen dabei betheiligen wird.

„Daily News“ widmet heute den Fremdenlegionen einen längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Die Parlamentsakte, welche die Organisirung von Fremdenlegionen genehmigt, datirt vom 23. Dezember 1854. In den ersten vier Monaten war sie in Folge verschiedener Umstände, über welche die Regierung keine Macht hatte, vergleichsweise wirkungslos, und erst im Sommer 1855 konnten die Pläne Lord Panmure's wirksamer ausgeführt werden. Wirft man einen Blick auf die damaligen Voranschläge für Heer und Flotte, so findet man in Bezug auf die Fremdenlegionen Folgendes: Es war von

Lord Panmure beantragt worden, anzuwerben 1500 Mann deutscher Kavallerie mit einem Kostenaufwande von jährlich 50,352 Pfd. St., deutsche Linien-Infanterie 1936 Mann mit einem Kostenaufwande von jährlich 220,532 Pfd. St., schweizer Legion 5680 Mann, deren Kosten 140,940 Pfd. St., italienische Legion 5585 Mann, Kosten 139,462 Pfd. St., Kosten des Stabes 20,891 Pfd. St. Somit im Ganzen 21,701 Mann mit einem jährlichen Kostenaufwande von 572,069 Pfd. St. — Nach den letzten Mittheilungen des Kriegsministers besteht gegenwärtig die Legion aus 9051 Deutschen (deren 5196 in England und 3855 Mann im Auslande), aus 3138 Schweizern (davon 1027 in England) und 3662 Italienern. Somit wären wirklich angeworben worden 15,851 Mann, deren Kosten sich in runder Summe auf 400,000 Pfd. St. belaufen dürften, und man kann eben nicht sagen, daß der Rekrutirungsplan gescheitert ist, ja es ist kein Zweifel, daß im Sommer dieses Jahres die vom Parlamente bewilligte Zahl bald voll geworden wäre. — Was den Charakter dieser fremden Corps betrifft, so sind diese durchaus nicht, wie die Gegner der Regierung voraussagten, aus dem Auswurf der Fremde zusammengesetzt, sondern bestehen dem größten Theile nach aus Soldaten, die Pulver gerochen haben, und die, mit Ausnahme der Wenigen, die aus Amerika herübergebracht wurden, schon früher geschult waren. — Was die Regierung anbelangt, so hat sie alle Bedingungen, die ihr bei der Verwendung der Legionen vom Parlamente auferlegt wurden, gewissenhaft eingehalten. Sie hat zu keiner Zeit mehr denn 10,000 Mann gleichzeitig im Lande versammelt; die Fremden wurden einexercirt, aber sonst zu keinem Dienste im Lande verwendet, auch nirgends bei den Landbewohnern einquartirt. Andererseits war auch die Haltung und das Betragen der Fremden so gut wie es sich nur von tüchtigen Soldaten erwarten läßt. Wohl hörte man in der Nähe ihrer Lager hier und da eine Klage; es wurden Gärten beschädigt, Hecken niedergerissen, es gab Betrunkene und Raufbolde, die alten Damen und Stubenkätzchen Schrecken einjagten, aber dergleichen wird immer vorkommen, wo ein paar tausend Mann lagern, mögen sie Deutsche, Franzosen oder Engländer sein. — Man sieht, daß „Daily News" den fremden Gästen ein wohlwollendes Zeugniß ausstellt, und sie dürften es im Ganzen wohl verdient haben. Zum Schlusse des Artikels räth das genannte Blatt der Regierung, die fremden Truppen nicht mit einer kleinen Geldentschädigung zu entlassen, die ihnen nicht viel nützen würde, sondern befürwortet den Plan, aus ihnen den Kern von Militär- und Ackerbau-Kolonien in Australien und am Kap zu bilden.

Italien.

[Zur italienischen Frage.] Wir theilten gestern die Note mit, welche die sardinischen Bevollmächtigten unterm 16. April — also nach dem Schluß der Konferenzen — wegen der italienischen Frage an Frankreich und England gerichtet haben. Jetzt veröffentlicht das turiner Blatt „Opinione" auch die andere, frühere Note, in welcher dieselben sardinischen Bevollmächtigten sich unterm 27. März an die Regierungen von Großbritannien und Frankreich gewandt hatten, um eine Besprechung bez. Regelung der italienischen Zustände auf den Konferenzen zu bewirken. Diese Note lautet:

In einem Augenblicke, wo die ruhmwürdigen Bemühungen der Westmächte Europa die Segnungen des Friedens zu sichern suchen, hat der beklagenswerthe Zustand der unter der Regierung Sr. Heiligkeit des Papstes stehenden Provinzen, namentlich aber der Legationen, einen ganz besonderen Anspruch auf die Aufmerksamkeit Ihrer britannischen Majestät und Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen. — Die Legationen sind seit 1849 von den österreichischen Truppen besetzt. Seit derselben Zeit herrschen dort fortwährend der Belagerungs-Zustand und das Kriegsrecht. Die päpstliche Regierung besteht nur dem Namen nach, weil über ihren Legaten ein österreichischer General sich den Titel eines Civil- und Militär-Gouverneurs beilegt und die mit dieser Würde verbundenen Funktionen ausübt. Nichts deutet darauf hin, daß dieser Zustand je aufhören wird, indem die päpstliche Regierung in ihrer gegenwärtigen Lage von ihrer Ohnmacht, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, eben so überzeugt ist, wie am ersten Tage ihrer Restauration, und indem es Oesterreich höchst erwünscht ist, seine Okkupation zu einer permanenten zu machen. Die Erscheinungen, welche sich uns darbieten, sind folgende: Die beklagenswerthe und sich mit jedem Tage verschlimmernde Lage eines durch herrliche Eigenschaften ausgezeichneten Landes, in welchem eine Fülle konservativer Elemente vorhanden ist; ein legitimer Herrscher, der nicht im Stande ist, dasselbe zu regieren; Mittel-Italien fortwährend von Ruhestörungen und Anarchie bedroht; Ausdehnung der österreichischen Herrschaft auf der Halbinsel bis weit über die ihr durch die Verträge von 1815 gezogenen Grenzen hinaus. — Die Legationen standen vor der französischen Revolution unter der Oberhoheit des Papstes; allein sie genossen Vorrechte und Freiheiten, vermöge deren sie, wenigstens was die innere Verwaltung angeht, beinahe vollkommen unabhängig waren. Die geistliche Herrschaft widerstrebte jedoch schon damals der Bevölkerung so sehr, daß die französischen Heere im Jahre 1796 mit Begeisterung empfangen wurden. Durch den Vertrag von Tolentino der Botmäßigkeit des Papstes entzogen, bildeten diese Provinzen einen Theil der Republik und später des Königreichs Italien bis zum Jahre 1814. Das Organisationsgenie Napoleons veränderte ihren Zustand wie durch Zauber. Französische Gesetze, Einrichtungen und Verwaltung entwickelten dort in wenig Jahren Wohlfahrt und Civilisation. Deshalb sind auch in den erwähnten Provinzen alle Sympathien und Ueberlieferungen, welche sich an jene Zeit knüpfen, noch so lebendig. Die Regierung Napoleons ist die einzige, welche noch im Gedächtnisse nicht nur der gebildeten Klassen, sondern auch des Volkes lebt. Die Erinnerung an ihn ruft eine Epoche der unparteiischen Gerechtigkeit, der starken Verwaltung, des allgemeinen Wohlstandes, des Reichthums und der militärischen Größe zurück. Auf dem wiener Kongreß nahm man lange Zeit Anstand, die Legationen wieder unter die Herrschaft des Papstes zu stellen. Obgleich die in Wien tagenden Staatsmänner sehr stark mit dem Plane umgingen, überall die alte Ordnung der Dinge wieder herzustellen, so fürchteten sie doch, dadurch in der Mitte Italiens einen Herd von Unruhen zu schaffen. Die Schwierigkeit, zu entscheiden, welchem Souverän die Legationen am besten zu geben seien, und die Nebenbuhlerschaften, welche aus dem Wunsche, sie zu besitzen, entsprangen, bewirkten endlich, daß sich die Wagschale zu Gunsten des Papstes neigte, und der Kardinal Gonsalvi erhielt (wenn auch erst nach der Schlacht bei Waterloo) dies ungehoffte Zugeständniß.

Die päpstliche Regierung nahm bei ihrer Restauration keine Rücksicht auf den Fortschritt der Ideen und auf die tiefeingreifenden Veränderungen, welche das französische Regime in jenen Gegenden hervorgerufen hatte. Von da an war ein Kampf zwischen Regierung und Volk unvermeidlich. Die Legationen waren von jenem Augenblicke an die Beute einer mehr oder weniger offenen Agitation, die sich bei jeder Gelegenheit in Revolutionen Luft machte. Dreimal schritt Oesterreich mit seinen Heeren ein, um die Autorität des Papstes, gegen welche seine Unterthanen sich auflehnten, wieder herzustellen. Frankreich antwortete auf die zweite dieser drei Interventionen durch die Okkupation von Ankona und auf die dritte durch die Einnahme von Rom. Jedesmal, wo solche Ereignisse an Frankreich herantraten, fühlte es die Nothwendigkeit, diesem Zustande der Dinge, welcher eine Schmach für Europa und ein gewaltiges Hinderniß für den Frieden Italiens ist, ein Ende zu machen. Die Denkschrift vom Jahre 1831 konstatirte den beklagenswerthen Zustand des Landes und die Nothwendigkeit und Dringlichkeit von Verwaltungs-Reformen. Die diplomatischen Korrespondenzen von Gaeta und Portici sind voll von denselben Ideen. Die von Pius IX. selbst i. J. 1846 begonnenen Reformen waren die Frucht seines langen Aufenthalts zu Imola, wo er Gelegenheit gehabt hatte, sich mit eigenen Augen von den Wirkungen des jenen Provinzen auferlegten kläglichen Regierungs-Systems zu überzeugen. Leider scheiterten die Rathschläge der Mächte und der gute Wille des Papstes an den Hindernissen, welche die clerikale Organisation jeder Neuerung entgegensetzt. Wenn irgend etwas klar aus der Geschichte der letzten Jahre hervorgeht, so ist es die Schwierigkeit, oder besser gesagt, die Unmöglichkeit einer vollständigen Reform der päpstlichen Regierung, welche den Anforderungen unserer Zeit und den berechtigeen Wünschen der Bevölkerung entspricht. Der Kaiser Napoleon III. hatte mit dem ihm eigenen richtigen und sicheren Blick die Lösung der Aufgabe vollständig begriffen und in seinem Briefe an den Obersten Ney mit den Worten: „Säcularisation und Code Napoleon", kurz und bündig bezeichet. Allein es ist offenbar, daß der römische Hof bis zum letzten Augenblick und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Verwirklichung dieser beiden Projekte ankämpfen wird. Dem Scheine nach wird er sich vielleicht zur Annahme bürgerlicher, ja, selbst politischer Reformen verstehen, wenn auch nur, um dieselben in der Praxis illusorisch zu machen. Aber er fühlt nur zu gut, daß die Einführung der Säcularisirung und des Code Napoleon in Rom selbst, in jenem Rom, auf welchem das Gebäude seiner weltlichen Macht ruht, dieses Gebäude in seinen Grundvesten untergraben und seinen Einsturz herbeiführen würde, indem sie dasselbe seiner Hauptstützen: der clerikalen Privilegien nämlich und des canonischen Rechtes beraubte. — Wenn man nun auch nicht hoffen darf, eine wahre Reform in diesem Mittelpunkte selbst einzuführen, wo die Fäden der weltlichen und geistlichen Macht so ineinander verwoben sind, daß man sie nicht vollständig entwirren könnte, ohne fürchten zu müssen, sie zu zerreißen, könnte man sie dann nicht wenigstens in jenem Theile des Kirchenstaates erzielen, welcher das clerikale Joch, das für ihn eine beständige Ursache der Ruhestörungen und der Anarchie ist, die den Oesterreichern den Vorwand zu einer dauernden Occupation bieten, der Diplomatie Verlegenheiten ohne Zahl bereiten und das europäische Gleichgewicht stören, mit weniger Ergebung erträgt? Wir halten dies für möglich, jedoch nur unter der Bedingung, daß dieser Theil des Kirchenstaates, wenigsten administrativ, von Rom getrennt wird. Man würde solchergestalt aus den Legationen ein apostolisches Fürstenthum unter der Botmäßigkeit des Papstes, jedoch nach eigenen Gesetzen verwaltet und im Besitze eigener Gerichte, eigener Finanzen und eines eigenen Heeres bilden. Wir glauben, daß, wenn sich diese neue Organisation so viel wie möglich an die Ueberlieferungen der Napoleonischen Herrschaft lehnte, sie sicherlich einen gewaltigen moralischen Eindruck hervorbringen und ein großer Schritt zur Herbeiführung der Ruhe in der Bevölkerung sein würde. Ohne uns zu schmeicheln, daß eine derartige Combination ewig dauern könnte, sind wir wenigstens der Meinung, daß sie auf lange Zeit für den beabsichtigten Zweck genügen, d. h. die Ruhe in jenen Provinzen herstellen, den Anforderungen des Landes eine gerechte Befriedigung gewähren und dadurch die päpstliche Regierung befestigen und der Nothwendigkeit überheben würde, zu einer fortwährenden fremden Occupation ihre Zuflucht zu nehmen. Außerdem würde sie den Vortheil bieten, den verbündeten Mächten einen großen und heilsamen Einfluß im Herzen Italiens zu verschaffeu. — Wir wollen nur kurz die wesentlichen Punkte des Projektes, so wie die Mittel zu jener Verwirklichung bezeichnen:

1) Die zwischen dem Po, dem adriatischen Meere und den Apenninen (von der Provinz Ancona bis zur Provinz Ferrara) gelegenen Provinzen werden, obgleich sie der Herrschaft des päpstlichen Stuhles unterworfen bleiben, vollständig säcularisirt, und erhalten in administrativer, gerichtlicher, militärischer und finanzieller Beziehung eine durchaus getrennte und von dem übrigen Kirchenstaate unabhängige Organisation. Ihre diplomatischen und religiösen Beziehungen jedoch bleiben ausschließlich von dem römischen Hofe abhängig. — 2) Der Gebiets- und Verwaltungs-Organisation dieses apostolischen Fürstenthums wird der unter der Herrschaft Napoleon's I. bis zum Jahre 1814 bestehende Zustand zu Grunde gelegt. Der Code Napoleon wird eingeführt, mit Ausnahme der Modifikationen, welche hinsichtlich der die Beziehungen zwischen Kirche und Staat betreffenden Bestimmungen nöthig sind. — 3) Ein päpstlicher Vicar, der ein Laie ist, regiert diese Provinzen mit Hilfe von Ministern und einem Staatsrathe. Die Stellung dieses von dem Papste ernannten Vikars erhält durch die mindestens zehn Jahre betragende Dauer seiner Funktionen eine Garantie. Die Minister, Staatsräthe und sämmtliche Beamten ohne Unterschied werden von dem päpstlichen Vikar ernannt. Ihre legislativen und exekutiven Befugnisse können sich nie auf religiöse Gegenstände und auf Gegenstände gemischter Natur, die zum Voraus klar im Einzelnen bezeichnet werden, und eben so wenig auf internationale Angelegenheiten erstrecken. — 4) Diese Provinzen müssen in angemessenem Verhältnisse zur Bestreitung der für die Erhaltung des römischen Hofes erheischten Ausgaben beisteuern und ihren Antheil an der gegenwärtig bestehenden Staatsschuld tragen. — 5) Ein einheimisches Heer wird sofort auf dem Wege der Conscription organisirt. — 6) Außer den Gemeinde- und Provinzialräthen wird ein Generalrath zur Prüfung und Votirung des Budgets gebildet.

Was nun die Mittel der Ausführung betrifft, so wird sich zeigen, daß sie nicht so viele Schwierigkeiten bieten, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Zuvörderst ist in Rom die Idee einer administrativen Sonderstellung der Legationen nicht neu. Schon zu wiederholtenmalen ist sie von der Diplomatie vorgeschlagen und von einigen Mitgliedern der heiligen Consulta befürwortet worden, wenn auch in engeren Grenzen, als nöthig ist, um etwas Tüchtiges und Dauerndes zu schaffen. Der unwiderrufliche Wille der Mächte und ihr Entschluß, der fremden Occupation unverzüglich ein Ende zu machen, würden die beiden Beweggründe sein, welche den römischen Hof zur Annahme dieses Planes veranlaßten, der im Grunde seine weltliche Macht respektirt und die gegenwärtige Einrichtung im Mittelpunkt und im größeren Theile seiner Staaten nicht antastet. Ist aber das Prinzip einmal eingeräumt, so ist es nöthig, daß die Ausführung des Planes einen von den Mächten zu ernennenden hohen Kommissar anvertraut werde. Es ist vollkommen klar, daß, wenn man dies der römischen Regierung überließe, sie in ihrem hergebrachten System Mittel finden würde, die Sache endlos hinauszuschieben uud den Geist der neuen Einrichtung durch und durch zu fälschen. In dem gegenwärtigen Augenblicke kann man sich unmöglich verhehlen, daß, wenn die Occupation aufhören sollte, ohne daß diese Reformen redlich ausgeführt wären und ohne daß eine öffentliche Macht gebildet wäre, aller Grund zu der Besorgniß vorhanden wäre, daß die Ruhestürungen und polit. Agitationen sich wiederholen würden, denen bald die Rückkehr der österreichischen Truppen folgen würde. Ein solches Ereigniß würde um so mehr zu bedauern sein, als es zum Voraus über jeden Versuch, einen besseren Zustand herbeizuführen, das Verdammungs-Urtheil zu sprechen scheinen könnte. Wir halten demnach das Aufhören der fremden Okkupation nur unter den eben bezeichneten Bedingungen für thunlich. Die päpstliche Regierung hat gegenwärtig zwei Schweizer-Regimenter und zwei einheimische Regimenter, im Ganzen ungefähr 8000 Mann. Diese Streitmacht ist hinreichend, um in Rom und in den Provinzen, welche in das eben erwähnte Projekt der administrativen Trennung nicht mit inbegriffen sind, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die in den säkularisirten Provinzen auf dem Wege der Konskription neu zu organisirenden einheimischen Truppen würden die Ruhe derselben sichern. Die Franzosen könnten Rom und die Oesterreicher die Legationen räumen. Auf ihrem Rückmarsche zu Lande könnten die französischen Truppen einige Zeit in den abgetrennten Provinzen Halt machen, und sie würden dort während einer vorher festzusetzenden Frist bleiben, die zur Bildung der neuen von ihnen zu organisirenden Streitmacht unumgänglich nöthig ist.

Osmanisches Reich.

Von der untern Donau. Aus Galacz schreibt man unterm 2. Mai: Es scheint gewiß, daß die Kommission, welche beauftragt ist, die Grenzregulirung in Bessarabien zu leiten, hier zusammenkommen wird. Von Seite Englands ist als Kommissionsmitglied der Oberst Stenton ernannt; er wird ehestens in Konstantinopel eintreffen. Heute (2. Mai) ist der russische Kavallerie-Lieutenant Fürst Obolensky mit Depeschen für die oben genannte Kommission eingetroffen und hat die Weisung, hier deren Zusammentritt abzuwarten. Man weiß noch nicht mit Bestimmtheit, wie die neue Grenze laufen wird, der Umstand aber, daß die darauf Bezug nehmenden Verhandlungen hier gepflogen werden, läßt vermuthen, daß die Linie von unserm Distrikte auslaufen und am Lago Sasik enden wird. — Um jeder Uebertreibung vorzukommen, zu welcher ein am 27. April (Oster-Sonntag) stattgehabter Vorgang die Veranlassung sein könnte, wollen wir — schreibt man — gleich darüber Bericht erstatten. Es besteht zu Sulina eine einzige von den Russen erbaute Kirche, ihr gegenüber steht eine Art kleiner Kirchthurm. Am 27. April sah man auf der Zinne dieses Thurmes eine russische Fahne wehen, unter welcher zwei griechische über's Kreuz gelegt angebracht waren. Der Kommandant des dort stationirten österreichischen Kriegsdampfers ließ bedeuten, daß, wenn zur Feier des Festes Fahnen erforderlich wären, man auch die der Alliirten, Oesterreichs und der Türkei beifügen solle. Auf diese Forderung wurde ablehnend geantwortet, worauf der österreichische Kommandant, welcher darin eine Demonstration sah, eine Abtheilung Soldaten an Ort und Stelle schickte, und die Flaggen der Alliirten aufstecken ließ, was auch ohne Widerstand vollbracht wurde, obgleich das Volk in Massen versammelt war, offenbar in der Absicht, es nicht geschehen zu lassen. — Am selben Tage traf auch ein russischer Dampfer auf seiner Fahrt nach dem schwarzen Meere hier ein, und gleich wollte man das Eintreffen dieses Dampfers mit der Flaggenaffaire in Zusammenhang bringen. Albernes Gewäsch — zu lächerlich, als daß man sich hierüber noch näher aussprechen sollte. — General Bianchi ist von seiner Inspektionsreise nach Sulina in Galacz eingetroffen, hat aber unverzüglich seine Weiterreise nach Jassy angetreten.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 15. Mai. Se. Majestät der König hat zu bestimmen geruht, daß die Landwehr-Bataillone des 6. Armee-Korps die 14tägigen Uebungen zu 2 und 2 Kompagnien abhalten sollen. Demzufolge ist festgesetzt worden, daß die 1. und 2. Kompagnie sämmtlicher Bataillone in den Terminen einberufen werden, welche bereits in Nr. 201 dieser Zeitung angegeben sind; die Einberufung der 3. und 4. Kompagnien erfolgt in den darauf folgenden 14 Tagen.

= **Breslau,** 15. Mai. In neuester Zeit ist die Frage, **ob den Innungen in den Städten die Gewährung einer Entschädigung an diejenigen Magistrats-Mitglieder, welche bei den Innungen als Beisitzer und bei den Innungs-Prüfungs-Kommissionen als Vorsitzende beschäftigt sind, zu gestatten sein möchte,** Gegenstand einer ausführlichen Erörterung gewesen, nach dem Schlusse der letzteren aber von den königlichen Ministerien für Handel, Gewerbe 2c. und des Innern unter Verweisung auf die einschlägigen Stellen der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 (Gesetzsammlung 1845 Seite 41) und der die letztere verschiedentlich abändernden Verordnung vom 9. Februar 1849 (Gesetzsammlung 1849 Seite 93) verneinend entschieden worden. — Als alleinige Ausnahme hiervon sind zur Zeit die in einzelnen Städten vorkommenden Fälle erachtet, wo die Beisitzer der Innungen noch jährliche fixirte Beträge, theils aus besonderen Stiftungen, theils aus den Innungs-Kassen, auf Grund älterer statutarischen Bestimmungen beziehen, deren fernere Annahme sich nicht ohne Weiteres untersagen läßt. — In keinem Falle wird indeß die Berufung auf derartige, an einzelnen Orten hergebrachte Honorare die Zulassung ähnlicher Abgaben an die Beisitzer der Innungen in Städten, wo eine solche Einrichtung nicht besteht, zu rechtfertigen vermögen.

+ **Breslau,** 14. Mai. [Ordinationen.] Nicht eine gewöhnliche Anzeige der heute stattgehabten Ordinationen beabsichtigen wir hier zu bringen, es drängt uns vielmehr die besondere Freude, mit dem heutigen in der Kirche zu St. Elisabet durch den Consistorialrath Heinrich vollzogenen Ordinations-Aktus noch das berichten zu können, daß durch denselben auch unser Mörs die Weihe zum geistlichen Amte erhalten hat. Denn während eines Viertel-Jahrhunderts war Mörs bemüht, mit den schönen Predigt-Gaben, die er von Gott empfangen hat, ohne allen Gewinn, als den der Erbauung und eigenen Befriedigung, zu dienen. Es möchte wohl keine evangelische Kirche hierorts geben, in welcher Mörs nicht schon oft und theilweise mit großer Aufopferung und immer mit Liebe für den Beruf und großer Bereitwilligkeit, auszuhelfen, gepredigt hat, besonders in den letzten Jahren, wo der Mangel an Kandidaten immer fühlbarer wurde. Seine Anstellung als Lektor an der Kirche zu St. Elisabet wird gewiß vielen Gemeinde-Gliedern zur besonderen Freude und Genugthuung gereichen. — Gleichzeitig empfingen noch die Ordination der zum Lektor bei St. Bernhardin erwählte Kandidat Dr. Schian und der zum Pastor nach Holzkirch in der Lausitz berufene Kandidat Crüger.

Breslau, 15. Mai. Behufs der Wiederbesetzung der erledigten Primariatsstelle bei der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin wird eine Anzahl auswärtiger Pastoren Gastpredigten halten. — Der Kandidat des Predigtamts Dr. R. Schian ist zum Lektor an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernherdin berufen worden. (Schulbl.)

y **Breslau,** 15. Mai. [Schießwerder. — Bellachini. — Neue Anlagen.] Der Vorstand der neuen städtischen Ressource hatte für den gestrigen Ressourcen-Abend für Abwechselung gesorgt, indem Sign. Bellachini den Mitgliedern der Ressource Vorstellungen aus dem Gebiete der egyptischen und indischen Zauberei vorführte, welche allgemeines Erstaunen hervorriefen. Ganz besonders amüsirten Dr. Faust's Krystallflasche (andere Prestigiateure bedienen sich dunkler Flaschen), die unbegreifliche Zusammenfügung (12 Ringe) und schließlich: für jeden Etwas, wo aus einem leeren Hute Bonbons, Fähnchen, Devisen 2c. herausgebracht wurden, welche unter das Publikum vertheilt, den größten Applaus hervorbrachten. Kein Aparat, ein einfaches Tischchen, Bellachini selbst im eleganten Besuchs-Kostüm, erntete gestern immensen Beifall. — Auf dem Platze vor dem Schießwerder sind gegen 25 Arbeiter beschäftigt, um denselben zu den neuen Anlagen zu ebnen und zu ordnen. Hoffentlich werden die Anpflanzungen nicht lange auf sich warten lassen, indem das Thierschaufest und, wie verlautet, auch ein oder zwei Gartenfeste zur Wollmarktszeit daselbst stattfinden sollen.

†z **Breslau,** 14. Mai. [Droschken-Inspizirung.] Die von dem Herrn Polizei-Präsidenten v Kehler persönlich vorgenommene Droschken-Inspizirung fand heute Nachmittag von 2 Uhr an in der Nikolaivorstadt in der Magazin-Straße am Ausgange der Schwert-Straße statt. Dieselben wurden von dem Herrn Polizei-Präsidenten unter Assistenz der Polizei-Kommissarien speziell in Betreff der innern Räumlichkeit resp. der Höhe inspizirt. Mit wenigen Ausnahmen erschienen sämmtliche Droschken in großer Stattlichkeit, die meisten frisch lackirt und aufgeputzt, und nicht wenige neue prachtvolle Exemplare. Selbst die Pferde schienen heute nicht die sonst kopfhängenden und schwertrabenden Droschkengäule zu sein, denn kopfaufrecht und leichttrabenden Schrittes defilirten dieselben vorüber. — Die Menge der Droschken nahm die ganze Schwert- und Magazinstraße ein.

P. C. In der 43,173 Morgen umfassenden Niederung, welche im Kreise Neumarkt, Regierungs-Bezirk Breslau, sich am linken Oderufer von der Mündung der Weistritz bei Herrnprotsch bis zum neumarkter Wasser bei Maltsch erstreckt, waren in neuerer Zeit drei verschiede Deichverbände entstanden, nämlich für den obern Theil der herrenprotsch-brandschützer Verband, für den untern der gloschkau-maltscher und für den mittleren Theil der brandschütz-gloschkauer Verband. Die Bildung dieser drei Verbände entsprang aus der Verschiedenheit der Deichverhältnisse, indem der mittlere Theil durch den Haupt-Deich des provisorischen bresa-stephansdorfer Deich-Verbandes noch einen Schutz hatte, als die beiden andern Theile sich zur Regulirung ihrer Deiche genöthigt sahen. Gegenwärtig ist eine zusammenhängende neue Deichlinie von der Weistritz bis Maltsch vorhanden, und da die ganze Niederung an der Erhaltung und Verbesserung dieses Deiches ein gemeinsames Interesse hat, so ist von den drei Verbänden die Vereinigung zu einem Deichverband beantragt worden. Diese Vereinigung erscheint in jeder Beziehung vortheilhaft. Sie vermehrt die Leistungsfähigkeit der Niederung für die Erhöhung und Verstärkung des Deiches, die nach den Erfahrungen des Jahres 1854 sich als nothwendig herausgestellt hat. Sie erleichtert ferner die dringend nöthige Regulirung der Binnen-Entwässerung, welche bisher durch den Widerspruch der unteren Niederung gehemmt wurde, und macht endlich durch die Einheit der Verwaltung auch eine kräftige und gleichmäßige Organisation der Deichvertheidigung bei Hochwasser möglich. Der neue Verband hat den Namen des neumarkter Deichverbandes angenommen. Die demselben zugehörige Deichlänge beträgt 10,132 Ruthen oder 5 Meilen. An Baukosten sind von den seitherigen drei Verbänden schon ausgegeben 201,954 Thlr. Zur gemeinsamen Normalisirung bleiben noch 74,206 Thlr. erforderlich. Das Statut des neumarkter Deichverbandes ist von des Königs Majestät bereits landesherrlich vollzogen werden.
— Die Stände des Kreises Grottkau, im Regierungsbezirk Oppeln, haben die Errichtung einer Sparkasse für den Kreis beschlossen. Das zu diesem Behufe entworfene Statut ist von des Königs Majestät mit geringen Modifikationen bestätigt worden.

§ **Breslau,** 15. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Der früher erwartete Schraubendampfer „Marie Louise" ist endlich gestern Abend glücklich hier eingelaufen und liegt vorläufig unbeschäftigt in der Oder, hinter dem Hause „zu den drei Seejungfern" auf der Langengasse. Wie man uns mittheilt, war das Dampfboot bei Dyhernfurth durch einige Oderkähne, welche auf dem Sande festsaßen, aufgehalten worden. Obwohl das Boot, nachdem die Passage frei war, die Tour hierher ungehindert zurücklegte, so muß doch die Dampf-Schleppschifffahrt nach Frankfurt wegen des niedrigen Oder-Wasser-

standes bis zum Steigen desselben ausgesetzt bleiben. In der nächsten Zeit soll das Dampfboot, welches sich übrigens durch seine schlanke Form und elegante Einrichtung sehr vortheilhaft auszeichnet, zu Spazierfahrten nach Grüneiche, Schaffgotschgarten ꝛc. benutzt werden. — Verwichenen Sonnabend wurden in der hiesigen Ruffert'schen Maschinen-Bau-Anstalt ein eiserner Dampf-Cylinder von seltener Größe gegossen. Derselbe wiegt 180 Centner, faßt 62 Zoll im Durchmesser, 16 Fuß in der Tiefe, und ist zu einer Dampf-Maschine (für das oberschlesische Hüttenwerk „Mathilden-Grube") von beinahe 400 Pferdekraft bestimmt. Bei dem Gusse, welcher eine ungeheure Erschütterung des Erdreichs und der Luft bewirkte, waren viele Personen als Zuschauer gegenwärtig. Binnen kurzem dürfte in derselben Fabrik ein noch großartigeres Schauspiel bei dem Cylinder-Gusse einer Maschine von mehr als 500 Pferdekraft bevorstehen.

△ **Gr.-Glogau**, 14. Mai. [Ankunft des Regierungs-Chef-Präsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler. — Tages-Chronik. — Theater.] Gestern ist der Herr Chef-Präsident, Graf v. Zedlitz-Trützschler aus Liegnitz hier eingetroffen, und hat sein Absteige-Quartier im Gasthofe „zum deutschen Hause" genommen. In Polkwitz wurde derselbe vom Landrath des diesseitigen Kreises, Herrn Regierungsrath v. Selchow, welcher sich in Aushebungs-Geschäften daselbst befand, empfangen und hierher geleitet. Unmittelbar nach der Ankunft besichtigte der Herr Präsident in Begleitung der Herren Landrath v. Selchow, Bürgermeister v. Unwerth, Bau-Senator Schmidt und Baurath Cords die in Folge der letzten Ueberschwemmung wiederhergestellten neuen Oder-Dämme bei Zerbau und ließ sich ein genaues Bild von der durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Zerstörung entwerfen. Hierauf nahm derselbe den Neubau der Glogau-Lissaer-Eisenbahn-Brücke in Augenschein, worüber Herr Baumeister Bail die näheren Details zu geben die Ehre hatte. Bei der Ueberfahrt nach dem jenseitigen Oder-Ufer, um das Terrain für die projektirte Vergrößerung der Stadt Glogau in Augenschein zu nehmen, wurde der Herr Präsident von einem heftigen Platzregen überrascht und suchte mit seiner Begleitung Schutz in dem nahe gelegenen Schützenhause, wo gerade das Pfingstschießen abgehalten wurde. Von dem Vorstande der Schützengilde empfangen, nahm derselbe die Einladung zur Betheiligung an dem Schießen entgegen und machte drei Schüsse nach der Scheibe. Von dem nahe gelegenen Empfangshause der Niederschlesischen Zweigbahn war mittlerweile der Direktor der Zweigbahn, Herr J. Lehmann, herübergekommen und hatte die Ehre, als Mitglied der Kommission für Erweiterung der Stadt Glogau, dem Herrn Präsidenten das für Vergrößerung der Stadt projektirte Terrain näher zu bezeichnen und über die Wichtigkeit dieser Erweiterung einen ausführlicheren Vortrag zu halten. Der Herr Präsident gab hierauf seiner Umgebung, nachdem er sich noch über verschiedene Verhältnisse unserer Stadt berichten ließ, die Versicherung, daß er die Nothwendigkeit einer Erweiterung unserer Stadt vollkommen erkenne, und diese Angelegenheit nach allen Richtungen hin im Auge behalten werde. Nachdem noch Herr Direktor Lehmann der projektirten Zweigbahn von Klopschen nach Liegnitz — worüber der Herr Präsident bereits durch die der königl. Regierung gemachten Vorlagen orientirt war — Erwähnung gethan, begab sich derselbe nach der Stadt zurück, um ein bei dem Herrn Landrath v. Selchow angenommenes Souper einzunehmen, zu welchem auch die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie die ständischen Deputirten des Kreises geladen waren. Heute besichtigt der Herr Präsident in Begleitung der Herren Landrath von Selchow, Regierungsrath und Deichhauptmann Dannemann und Baurath Cords die Deichbauten bei Golgowitz, Drogelwitz u. s. w., und wird bei dem Besitzer von Drogelwitz, Herrn Kaufmann Bauch, diniren. Für morgen hat derselbe eine Vorstellung der Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Vorstehers gewünscht. — Auf der jüngst abgehaltenen Inspektions-Reise hat der Chef der Militär-Bildungs-Anstalten, Herr General-Lieutenant v. Peucker, auch die hiesige 9. Divisionsschule inspizirt. — Während der verflossenen Pfingstfeiertage waren sämmtliche Vergnügungslokale überfüllt; Extrafahrt, Sommertheater, Konzerte, Tanzvergnügen u. s. w. wurden im vollsten Maße frequentirt. Am zweiten Feiertage war das Sommertheater von mehr als 500 Menschen besucht; leider war das Vergnügen durch anhaltenden Regen sehr gestört. Fräulein Genée hat uns vorgestern Abend wieder verlassen. Herr Direktor Keller hat bei Ausgabe der Theater-Bons gegen frühere Jahre die Abänderung getroffen, daß dieselben immer nur für einen Monat gelten, während sie früher die ganze Sommer-Saison hindurch verwendet werden konnten; das Publikum wird Herrn Keller für diese Abänderung in der That wenig Dank wissen. Wenigstens scheint uns weder das Repertoir, noch das bisher vorgeführte Theater-Personal irgendwie eine Veranlassung zu bieten, trotz dieser Beschränkung, das Sommer-Theater so oft als früher zu besuchen.

e. **Löwenberg**, 12. Mai. Zur Beihilfe in der jetzt so hoch gesteigerten Noth soll der Maisgries von nun ab denjenigen Gemeinden hiesigen Kreises, welche denselben zur Natural-Armen-Unterstützung verwenden, für 4 Thlr. pro Centner abgelassen, und damit bis zur Erndte fortgefahren werden. Für die Gemeinden der oberen Hälfte des Kreises soll zu noch größerer Bequemlichkeit dortiger Kreis-Insassen in Greiffenberg eine Niederlage von Maisgries errichtet werden, von welcher zu denselben Preisen die gewünschten Quantitäten dieses kräftigen Nahrungsmittels bezogen werden können, als am Sitze der Kreis-Verwaltungs-Behörde. — Die Morgen-Sonne des gestrigen Pfingst-Sonntages beleuchtete abermals eine nächtliche Brandstätte zu Ober-Görisseiffen, zwischen hier und Liebenthal gelegen. Die vier Gebäude des dortigen Gottlieb Arnold'schen stattlichen Bauergutes und die nächste Hübner'sche Häuslerstelle waren der Herd eines großen Feuers geworden, welches in der zweiten Stunde der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entstanden ist. Zwar sind die Gebäude des Rustikalgutes angemessen versichert, jedoch einhundert und einige siebenzig Schafe in den Flammen umgekommen, deren nicht vom Schutte begrabenen Ueberreste zwischen den rauchenden Trümmern nur durch polizeiliches Einschreiten hungernden und lungernden Proletariern vorenthalten werden konnten. Leider! sind viele Thatsachen vorhanden, welche böswillige Brandstiftung voraussetzen, wie denn auch bereits am gestrigen Abend ein Individuum von zweideutigstem Rufe in das hiesige Kriminal-Gefängniß abgeliefert worden ist. Seit Oster-Sonnabend, wo in Ober-Schmottseiffen zwei Bauergüter darniederbrannten, ist dieses Feuer in einem Umkreise von nur zwei Meilen das vierte, und da mit großer Wahrscheinlichkeit die meisten derselben böswilliger Veranlassung, in Folge von aufgefundenen Brandbriefen, zuzuschreiben sind, kann eine gewisse Aufregung, namentlich unter der ländlichen Bevölkerung durchaus nicht befremden. Des schönen Wonnemondes erste Hälfte hat in hiesiger Gegend freilich meist ziemlich kalte Tage gebracht, und selbst am Pfingstfeste sind kühle Winde bei dichtumwölktem Himmel weit mehr vorherrschend, als der Maisonne neubelebende Strahlen.

S. **(Vom Sattelwald.)** Auf den regen Bergbau im waldenburger Revier ist durch diese Blätter schon mehrfach hingewiesen worden. Wir können es uns nicht versagen, auf diesen überaus wichtigen und fast täglich sich erweiternden Erwerbszweig unserer Gebirgsbewohner zurückzukommen, weil wir aus eigener Anschauung die Ueberzeugung gewonnen haben, daß ein immer reichlicherer Ertrag der Ausbeute in Aussicht steht, welcher nicht nur die theilweise wahrhaft großartigen Anstrengungen und Opfer des wach gewordenen regen Unternehmungsgeistes lohnen, sondern dessen Förderung auch eine in erhöhtem Maße fließende Segensquelle für einen großen Theil der arbeitenden Klasse hiesiger Gegend werden wird. — Wie sich auf der östlichen Seite des Hochwaldes eine vielverzweigte Geschäftsthätigkeit entwickelt hat, so wird auf der entgegengesetzten Seite das bereits okkupirte Terrain durch neue Muthungen erweitert und bebaut. Alte, in unruhigen Kriegszeiten auf Fristen gelegte Gruben sind aufgenommen, neue sind eingeschlagen worden. Die feste, unbeugsame Ausdauer der beiden Kaufleute, Leupold in Freiburg und Seydel in Schwarzwaldau, und ihrer Gewerkschafts-Genossen hat auch hier, ganz in der Nähe des Dörfchens Gablau, auf der Grube „Emile Anna" zum Auffinden eines mehr als Lachter mächtigen Lagers von Bleiband und Thoneisenstein geführt, zu dessen Förderung nun vermehrte Arbeitskräfte angestellt werden. Die auf der entgegengesetzten Seite des Dorfes nahe gelegene Silbergrube „Fridolin" steigert immer mehr das Interesse der Unternehmer. Sowohl beim Abteufen des Maschinenschachts, als auch bei andern Vorarbeiten, hat man silberreiche, bis 9 Zoll mächtige Fahlerze aufgefunden und angebrochen, deren massenhafte Krystalle in Erstaunen setzen. Bereits sind 5 Muthungen auf Silbererze von der höchsten Landesbehörde beliehen, noch andere schon wieder eingelegt worden, und schreitet auch dieses Unternehmen nun unter der Aufsicht und Leitung eines von hoher Stelle empfohlenen Betriebsdirektors, so wie unter Mitwirkung eines tüchtigen Steigers rüstig vorwärts und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Das wesentliche Hinderniß des Betriebes, der Andrang von Wässern, ist durch Anlage eines Stollen und durch Aufstellung einer Lokomobile beseitigt und dadurch der weitere Tiefbau gesichert worden. Höchst anerkennenswerth sind auch hierbei die rastlosen Bemühungen der beiden vielseitig thätigen Handelsherren, Seydel und Leupold, als Vorstands-Mitglieder der betheiligten Gewerkschaft.

= **Reichenbach**, 13. Mai. Die in Antrag gebrachte Verlegung der dem Reichenbach-Wüstewaltersdorf- und Peterswaldau-Stein-Kunzendorfer Chausseebau-Vereine gemeinschaftlich gehörige Hebestelle bei Nummerstein 0,66—67 zu Ober-Peterswaldau in ein näher nach Reichenbach bei Nummerstein 0,27 auf Nieder-Peterswaldauer Feldmark neu erbautes Etablissement, ist von den königl. Ministerien für Handel ꝛc. und der Finanzen in diesen Tagen genehmigt worden.

Triebusch, Kr. Guhrau. [Kirchen-Jubiläum.] In der sehr freundlichen Kirche in Triebusch ist am ersten Pfingsttage das 250jährige Bestehen dieses Gotteshauses gefeiert worden. Zu Assistenten lud der Ortspfarrer Ruprecht die beiden Rektoren an der Bürgerschule zu Bojanowo, Krug und Williger, ein. Nach 9 Uhr Vormittags versammelten sich in der Pfarrwohnung der künftige Patron, der Herr Graf Carl v. Königsdorf, der Wirthschafts-Inspektor Pusch, die beiden Assistenten, der Kantor Roßmann, mehrere Lehrer der Umgegend und die Kirchen- und Schuldeputation, und die Schuljugend vor dem Pfarrhause. Von da aus bewegte sich der Zug unter Gesang und Begleitung von Blasinstrumenten in die Kirche. Im festlich geschmückten Gotteshause hatte sich indeß zur allgemeinen Freude der zahlreich versammelten Gemeinde, die um die Kirche in Triebusch hochverdiente und verehrte Patronin, die Frau Gräfin Königsdorf, bereits eingefunden. Die Liturgie hielt der Conrektor Williger, und den Uebergang zum Hauptliede bildete der von einem Männerchor trefflich ausgeführte Psalm 23, „Der Herr ist mein Hirte u. s. w." Die Festrede hielt der Ortspfarrer über 1. B. der Könige K. 8, 56—58 über das Thema: „Lobet den Herrn, denn unsern Gott zu loben, das ist ein köstlich Ding; solches Lob ist lieblich und schön." In der Ausführung desselben fordert er die Gemeinde zur Freude und zum Danke für den bisherigen gnadenreichen Schutz auf, dessen sie sich auch in den drangvollsten Zeiten von Gott zu erfreuen hatte. Nach der Predigt wurde das „Te Deum" gesungen, mit dessen Beginnen der Rektor Krug den Altar betrat und den Gottesdienst mit Kollekte und Segen beschloß. — Außerdem hatte der fromme Sinn sich noch durch recht passende Festgeschenke, die in einem sehr schön gestickten Altartuche, einer Kanzelbedeckung und in einer gehäkelten Decke über das Bibelpult bestehen, kund gegeben.

K . . .

= **Brieg**, 13. Mai. Die Anlage von drei Chausseegeld-Hebestellen auf der Brieg-Strehlener Aktien-Chaussee wird nach Maßgabe der betreffenden Ministerial-Entscheidung in Mollwitz bei Stations-Nummer 0,80, in Günthersdorf bei Stations-Nummer 2,05, und in Friedersdorf bei Stations-Nummer 3,90+15. erfolgen.

Oppeln, 14. Mai. Unsere königliche Regierung hat in Folge der Reduktion des Steinkohlen-Maaßes den Heizungs-Bedarf der Schulen, in welchen Kohlen gebrannt werden, mittelst einer Cirkular-Verfügung von Neuem geregelt. Es ist nämlich im Jahre 1846 in Betreff des Heizungs-Deputats für Schulen festgesetzt worden, daß eine Klafter weiches Klobenholz mit 2½ Tonnen Stückkohlen oder 4⅓ Tonnen Grus-Kohlen vergütet werden könne. Nach der Reduktion des Kohlenmaaßes jedoch konnte dieser Ausgleichungsmodus nicht mehr zutreffen und sind demzufolge alle Landräth und Magistrate, so wie alle anderen mit der Inspektion der Schule beauftragten Beamten angewiesen worden, daß sie von jetzt ab das anstatt des Holzes der Schule zu liefernde Kohlenmaaß dahin festsetzen, daß eine Klafter weiches Klobenholz mit 3 Tonnen Stückkohlen oder 5 Tonnen Gruskohlen berechnet werde.

△ **Ratibor**, 14. Mai. [Gesellen-Verein. — Witterung. — Landschaft.] Der hiesige Gesellen-Verein unter der trefflichen Leitung des Herrn Curatus Strzybny und Ober-Kaplan Alcher fährt fort, nach innen und außen sich immer erfreulicher zu entwickeln. Gestern fand der erste diesjährige Ausflug des Vereins ins Freie statt. Das Ziel der Wanderung war die Obora, woselbst bei heiteren Spielen, launigen Vorträgen und Gesängen den Theilnehmern die Zeit nur zu schnell verstrich. Gegen 7 Uhr Abends hielt die lustige Schaar ihren Einzug auf der Lukasine, ein Tänzchen war bald arrangirt und wurde das anwesende Publikum durch mannigfache gut eingeübte, von kräftigen Stimmen gesungene Lieder angenehm unterhalten. Den Schluß des frohen Festes machte ein hübsches Feuerwerk. Zu schnell für Alle wurde gegen 9 Uhr das Zeichen zum Abmarsch in die Stadt gegeben und muntere Lieder ersetzten die zu theure Musik. Vor dem Hause des Präsidenten des Vereins trennte sich die Gesellschaft, nachdem ein lautes weitschallendes Hoch den beiden Vorstehern und dem wackern Musik-Direktor des Vereins, Heren Kaplan Mücke gebracht war. — Heute wird endlich der lang gehegte Wunsch so vieler Tausend Menschen erfüllt, seit einigen Stunden strömt ein recht erfrischender Gewitter-Regen auf die lange darnach lechzenden Pflanzen herab. Die Kornfelder stehen meistens schon in vollen Aehren. — — Mit dem Bau des hiesigen neuen Landschaft-Gebäudes wird allem Anschein nach in diesem Jahre noch nicht begonnen werden, des Platzes wegen ist man noch nicht einig und soll eine nochmalige Berathung auf dem nächsten Fürstenthumstage stattfinden. Für den besten Plan wird ein nicht ganz unbedeutender Preis ausgeschrieben werden.

†† **Lublinitz**, 12. Mai. [Begründung eines neuen Vereins.] Zur Kultivirung der Landwirthschaft im Kreise Lublinitz werden gegenwärtig die erwünschtesten Bestrebungen gemacht. Der Grund und Boden gewährt dort jetzt noch wenig Ertrag, die Landwirthe haben gerade in unserm Kreise mit mancherlei ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen, welche einer gedeihlichen und raschen Entwickelung landwirthschaftlichen Betriebes so mannigfach hindernd in den Weg treten und gebrach es bisher an dem erforderlich scheinenden Zusammenwirken der landwirthschaftlichen Kräfte des Kreises, um diese Hemmnisse mit Erfolg zu überwinden Es wird daher die Aufforderung des königl. Landrathes, Prinzen Carl zu Hohenlohe, zur Begründung eines, bis lang sehr vermißten „landwirthschaftlichen Vereins" im Kreise Lublinitz mit Freuden begrüßt werden; in den Bereich der Vereinsthätigkeit wird man auch die Forstmänner und Forstbesitzer des Kreises mit bereitwilligstem Entgegenkommen hereinzuziehen bemüht sein. Nächsten Mittwoch, am 21. d. M., wird zur Besprechung über die Konstituirung der Gesellschaft zu Lublinitz in den Lokalitäten des Herrn Kaufmann Peschke die erste Versammlung abgehalten werden, zu welcher seitens des Herrn Landraths Alle eingeladen sind, die sich für Gründung eines solchen Vereins interessiren.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Herr Renz wird mit seiner Gesellschaft hier nur noch wenige Vorstellungen geben und zwar schon nächsten Sonntag die letzte, da er bereits am 20. d. M. an der polnischen Grenze eintreffen muß. Mit der vielbesprochenen Reise nach Breslau dürfte es also für diesmal nichts sein.

† Bunzlau. Wenn auch ein bedeutender Lotteriegewinn überall als ein beneidenswerthes Glück betrachtet und ersehnt wird, so ist doch sehr selten das Glück in seinem Gefolge. Bekanntlich fiel voriges Jahr nach hiesiger Stadt der zweite Hauptgewinn von 100,000 Thalern, an welchem auch ein Gasthofs-Pächter partizipirte. Derselbe schaffte sich eine Equipage an. Mit dieser, bespannt mit zwei neugekauften wilden Pferden, fuhr derselbe am 3. Mai dieses Jahres nach Görlitz, um dort die Vorstellungen des Herrn Renz zu besuchen. Am 5. Mai kehrte er zurück. Da werden zu Waldau die Pferde bei dem Einspannen wild, der Pächter X. will dieselben halten, wird aber durch einen Seitensprung des einen Rosses so heftig getroffen, daß ihm ein Bein dicht über'm Fuß mit gleichzeitiger Vernichtung der Sehnen gebrochen wird und er außerdem durch den heftigen Fall innerliche Verletzungen erfährt. Nach unsäglichen Schmerzen gab der Unglückliche am 6. Tage in Folge hinzugetretenen Lungenschlages sein Leben auf. Das ärztliche Gutachten geht dahin, daß, wenn er auch mit dem Leben davongekommen wäre, er doch nur eine unglückliche Existenz gehabt haben würde, da er wohl nie einen Tritt mit dem beschädigten Beine gemacht haben würde.

△ Hainau. Am 18. Mai feiert der Superintendent Hr. Pastor Wandrey hierselbst sein 50jähriges Amtsjubiläum. Das hiesige Stadtblatt veröffentlicht bereits das Programm der beabsichtigten Festlichkeiten. Am 17. wird es durch eine Schulfeier eingeleitet.

Grünberg. In der letzten Versammlung des hiesigen Gewerbe- und Gartenvereins sprach Hr. Steuer-Einnehmer Irmler über Wechsel-Stempelung.

= Gleiwitz. Am 15. Mai findet hierselbst die feierliche Grundsteinlegung zu der neuen evangelischen Kirche statt; der hier erscheinende „Oberschl. Wandrer" veröffentlicht das Programm zu dieser Feierlichkeit, die eine allgemeine Betheiligung finden dürfte.

Feuilleton.

[Die Möglichkeit zwei verschiedene telegraphische Depeschen gleichzeitig auf demselben Drahte zu befördern.] Dr. Stark, Vorstand des wiener Telegraphen-Centralamtes hielt am 8ten d. M. in der Sitzung der kk. Akademie der Wissenschaften einen Vortrag über das von ihm erfundene Verfahren, um gleichzeitig zwei verschiedene Depeschen auf demselben Drahte von einer Station nach einer anderen zu befördern. Er bedient sich zu diesem Zwecke dreier verschiedener Stromstärken, welche abwechselnd auf die Apparate der anderen Station einwirken, jenach auf die Ausgangsstationen entweder nur mit dem einen oder andern, oder mit beiden Schlüsseln zugleich Zeichen gegeben werden. Die Zeichengeber sind die gewöhnlichen, nur daß noch ein drittes Relais, welches für die obere und untere Contaktschraube gesonderte Ständer hat, in Anwendung kommt. Blos durch die besonderen Verbindungen dieser Apparate wird bewirkt, daß jeder der beiden schreibenden Apparate nur die mit dem korrespondirenden Schlüssel gegebenen Zeichen wiedergiebt. Mittelst dieser Methode kann aber auch eine Station gleichzeitig an zwei andere in derselben Richtung gelegene Stationen verschiedene Depeschen geben, so wie auch zwei verschiedene Stationen nach einer dritten auf demselben Drahte gleichzeitig telegraphiren können. Es wurde auch an aufgestellten Apparaten das Verfahren praktisch gezeigt und deutsche und französ. Sätze gleichzeitig abtelegraphirt, welche von den Schreibapparaten richtig niedergeschrieben wurden. Der Vortragende Dr. Stark erwähnte auch, daß bereits viele gelungene Versuche dieser doppelten Korrespondenz zwischen den Stationen Triest, Gratz und Wien angestellt wurden.

Es ist schon wieder ein Perpetuum mobile mobil geworden. Ein ungarisches Blatt enthält Folgendes: „Bisher hat man ein solches für unmöglich gehalten, aber dieser Tage haben wir es in der Zeichnung gesehen, und wir sind der Meinung, daß es ausführbar sei, weil die Erfindung auf praktischer Wahrheit beruht. Die bewegende Kraft ist Wasser, aber nicht ein Bach oder ein Fluß, sondern nur einige Eimer Wasser, die in den obern oder untern Wasserbehälter gegossen werden. Demzufolge kann die Maschine überall aufgestellt werden, auf Bergen, in Thälern, auf dem Acker, im Hause, auf dem Dachboden. Die Maschine besteht aus zwei Röhren, die, weil sie sich nicht reiben, aus Holz sein können, und auch so von Dauer sind. Mit dieser Maschine ist nicht die geringste Gefahr verbunden, ein Kind kann sie leiten. Von ihrer Beschaffenheit so viel: eine gewisse Quantität Wasser, die in den oberen Behälter gegossen wird, fällt auf ein Kreiselrad und treibt es, dieses setzt im Umkehren die damit verbundene Mühle oder was sonst bewegt werden soll, in Bewegung; nebenbei wird durch das Rad aber auch eine Saugröhre bewegt. Von dem Rade fällt das Wasser in den untern Behälter, von wo es durch die Saugröhre wieder in den obern Behälter gehoben wird. Demzufolge bewegt sich diese Maschine so lange, bis das Wasser verdampft; dieses kann aber ersetzt werden, indem man in den obern Behälter, je nach der Größe der Maschine, mehr oder weniger Wasser gießt. Die Zukunft dieser Erfindung ist unabsehbar, wenn sie glücklich ausgeführt wird; denn sie würde die Bewässerung der Wiesen und Felder im größten Maßstabe möglich machen. — Der Erfinder ist Paul Toth, ein Schreiber des ungarischen Landwirthschaftsvereins."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Der Schifffahrts- und Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Mexico vom 10. Juli 1855], welchem der Landtag vor Kurzem seine Zustimmung gegeben hat, ist, obschon auf dem strengen Gegenseitigkeits-Prinzip basirend, in der Praxis nur für den Handel und die Schifffahrt des Zollvereins nach und von Mexico von Wichtigkeit; denn die von Mexico neu gewährten Zugeständnisse sind der Art, daß sie für den Handel und die Schifffahrt Mexico's nach und von dem Zollverein — der außerdem gar nicht existirt — nach der Gesetzgebung des Zollvereins sich von selbst verstehen würden. In diesem Vertrage ist nämlich genaueste Vorsorge getroffen, daß der Handel und die Schifffahrt des Zollvereins vor jeder etwaigen differentiellen Behandlung geschützt sind. Eine so bestimmte Zusicherung ist von Mexico bisher in keinem Vertrage mit irgend einem Staate gemacht worden; sie kommt aber allen Staaten zu Gute, welche durch ihre Verträge aller Rechte der meistbegünstigten Nation zu Theil werden, namentlich England, Frankreich, Dänemark, den Niederlanden und den Hansestädten. Dadurch ist eine Wiederherstellung der Differentialzölle überhaupt unmöglich gemacht, so lange der Vertrag zwischen Mexico und dem Zollverein dauert. Hierdurch erlangt derselbe eine weit größere Bedeutung, als die meisten Handelsverträge neuerer Zeit. Daß er aber auch speziell für die deutschen Interessen wichtig ist, geht schon daraus hervor, daß der Großhandel in Mexico sich fast ausschließlich in deutschen Händen befindet: in der Hauptstadt und in den Handelsplätzen sind ungefähr 700 deutsche Familien angesiedelt, darunter die Hälfte aus dem Zollverein.

Von den übrigen Bestimmungen des Vertrages ist wichtig, daß die in Mexico wohnenden Unterthanen der Zollvereinsstaaten jetzt dort auch Häuser kaufen (früher war ihnen nur das Miethen gestattet) und ganz allgemein den Kleinhandel betreiben dürfen.

Durch den mexikanischen Zoll-Tarif vom 21. Januar d. J. sind viele Einfuhr-Verbote, namentlich auch von wichtigen Artikeln der zollvereinsländischen Industrie, aufgehoben, andere Zölle sind bedeutend ermäßigt, und zugleich ist ein liberaleres Verfahren in der Zoll-Abfertigung, besonders auch durch Wegfall der Straf-Antheile des Fiskals und der Richter bei Zoll-Defraudationen, eingeführt. Mexico ist einer von den Staaten, auf deren Handels-Politik ein bestimmender Einfluß seitens der Vertreter fremder Regierungen sich oft von selbst ergiebt, und es ist mit Dank anzuerkennen, wenn Hr. v. Richthofen, der Vertreter der preußischen Regierung, diesen günstigen Vertrag, welcher auf die Dauer von acht Jahren lautet, zu Stande zu bringen sich bemüht hat.

♣ Breslau, 15. Mai. [Revalenta borussica.] Die schlesische Industrie hat wieder einmal einen glänzenden Sieg über die auswärtige davon getragen, und zwar die treffliche Erfindung unsers königlichen Mühlen-Inspektors Böhm, Revalenta borussica, über die Revalenta arabica. Letztere ist, wenigstens in unserer Provinz, fast überall durch die preußische Revalenta verdrängt worden, und auch jenseits der schlesischen Grenze erweitert sich ihr Verbrauchs-Terrain und kommt immer mehr in Aufnahme. Der Grund hiervon ist einfach der, daß sie von mindestens gleicher Heilsamkeit als die sogenannte arabische, doch nur die Hälfte des Preises kostet. Ihre große Wirksamkeit hat sich nunmehr entschieden bewährt und wird bei schwächlichen Körper-Konstitutionen, bei Kindern sowie bei Greisen, mit dem besten Erfolge angewendet. Referent hat die schlagendsten Beweise aus eigener Anschauung in seiner nächsten Nähe beobachten können. Hoffentlich ist sie auch in ihrer Anwendung bei den Reconvalescenten von den jetzt herrschenden Krankheiten (Nervenfieber, Typhus, Pocken ꝛc.) von großem Nutzen. — Das Sprüchwort, daß der Prophet in seiner Heimath keine Anerkennung findet, ist diesmal zu schanden geworden.

Berlin, 14. Mai. Unsere Börse begann bei lebhaftem Umsatz in ziemlich animirter Stimmung; theils aber der Handel in den verschiedenen neuen Aktien, die von Neuem bedeutende Kapitalien beanspruchen, theils wohl auch die Regulirungen für den Medio, die in dem Maße ausgedehnter sein müssen, je bedeutender die Spekulation während des abgelaufenen halben Monats war, begannen dann den Cours zu drücken, und es gewann die Börse in Folge davon sogar vorübergehend den Anschein einer entschiedenen Flauheit, die nur erst gegen den Schluß hin wiederum verschwand, um einer erneuten Kauflust Platz zu machen. Es ist naturgemäß, daß diejenigen Papiere am meisten von diesen Fluktuationen berührt wurden, die während der letzten Zeit die vornehmlichsten Schooßkinder der Spekulation gewesen sind, also die darmstädter Bank-Aktien beider Emissionen, die weimarschen Bank-Aktien und die dessauer und meininger Kredit-Bank-Aktien, die darmstädter und weimarschen Bank-Aktien blieben hiervon allein bis zum Schlusse flau und offerirt, und es war bei ihnen der Rückgang am bedeutendsten, wie ja auch die vorhergegangene Steigerung die weitesten Dimensionen beschrieben hatte; dessauer und meininger K.-B.-A. schlossen dagegen wieder entschieden fest und gesucht, und es zeigte sich namentlich für dessauer von Neuem eine ausgedehnte Spekulations-Lust. Die gleichen Gründe, namentlich aber die Medio-Regulirungen, drückten heute auch auf die Diskonto-Kommandit-Antheile, und zwar vornehmlich auf die jungen, woraus sich denn wohl der vorübergehende Cours-Rückgang erklärt. Unter den Eisenbahn-Aktien gingen die rheinischen auch heute im Course noch weiter zurück, mecklenburger und Nordbahn waren heute etwas besser, ohne daß sich dafür aber irgend ein anderer reeler Grund anführen ließe, als die Fluktuation der kleinen im Umkreise eines Prozentes sich herumdrehenden Spekulation. Die sämmtlichen schlesischen Eisenbahn-Aktien waren heute leichter zu placiren, als während der letzten Tage, ohne daß aber im Course eine wesentliche Aenderung eintrat. Von den neu eingeführten Eisenbahn-Aktien scheinen die der Theiß-Bahn am willigsten und solidesten Fuß zu fassen, einerseits weil diese Bahn in einem ziemlich engen Konnex zu den so beliebten französisch-österreichischen Staatsbahnen steht, und vor allem wohl, weil die Verwirklichung der Aussichten nicht in einer so weiten Ferne liegt, wie bei den anderen Projekten. Theiß-Bahn-Aktien stiegen von 109 auf 110, um wieder 109½ zu schließen. Elisabet-Bahn wurden mit 116½ bezahlt, baierische Ost-Bahn von 111½ bis 110½ rückwärts gehandelt. In österreichischen Sachen blieb das Geschäft unbedeutend und waren namentlich Staats-Bahn-Aktien am Schlusse flau. Der Verkehr in russischen und sonstigen ausländischen Effekten bewegte sich gleichfalls innerhalb enger Grenzen und es wichen dieserhalb die Course gegen den Schluß hin. Minerva-Aktien wurden von 103½ bis 104 behandelt.

† **Breslau**, 15. Mai. In Folge der Medio-Regulirungen zeigte sich die Börse heute in flauer Haltung bei nicht sehr umfangreichem Geschäft. Die Course sämmtlicher Aktien, namentlich Oberschlesische A. und Freiburger beider Emissionen, gingen im Preise bedeutend zurück. Fonds beliebt.

≃ [Produktenmarkt.] Am heutigen Getreidemarkte war wiederum gute Kauflust für alle Getreidearten, hauptsächlich für die besten Qualitäten. Während diese Gattungen in Weizen immer knapper werden, kommen solche in Roggen seit einigen Tagen häufiger an den Markt. Anwesend waren Käufer aus dem Gebirge, dem Großherzogthum Posen und Polen, so wie auch für hiesige Konsumenten und Mühlen-Etablissements Mehreres aus dem Markte genommen wurde. Unsere heutigen Notirungen sind zwar wie untenstehend angegeben, wir müssen jedoch bemerken, daß für extra schöne Qualitäten Weizen 3–5 Sgr. über die Notizen zu bedingen sind.

Bester weißer Weizen 140–145–148 Sgr., guter 125–130–135 Sgr., mittler und ordinärer 95–100–105–115–120 Sgr., bester gelber 130 bis 135–140 Sgr., guter 110–115–120–125 Sgr., mittler und ordin. 85 bis 90–95–100 Sgr., Brennerweizen 60–70–80 Sgr. nach Qualität. — Roggen: 87pfd. 107–109 Sgr., 86pfd. 105–106 Sgr., 85pfd. 103 bis 104 Sgr., 84pfd. 101–102 Sgr., 83pfd. 97–99 Sgr., 82pfd. 94–96 Sgr. — Gerste 68–70–72–75 Sgr., Mahlgerste bis 76–78 Sgr. — Hafer 38–42–45 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Erbsen 100–105 bis 110 Sgr. — Mais 86pfd. 68 Sgr., 88pfd. 70 Sgr. — Hirse, gemahlener, 4⅓–5 Thlr.

Oelsaaten ohne Geschäft. Für besten Winterraps würde 138–140 Sgr. zu bedingen sein, Sommerraps und Sommerrübsen 100–110 bis 115–120 Sgr.

In Rüböl sehr stilles Geschäft; loco und pr. Mai 15⅔ Thlr. Br., pr. Herbst 14⅓ Thlr. Br.

Spiritus sehr fest und höher; loco 14 Thlr. bezahlt.

Kleesaaten nicht offerirt und nur für kleine Pöstchen rothe Saat war Frage. Weiße Saat ohne Kauflust.

Hochfeine rothe Saat 21–22 Thlr., feine und feinmittle 19½–20 bis 20½ Thlr., mittle 17½–18–19 Thlr., ordin. 13–14–15–16–17 Thlr. nach Qualität, hochfeine weiße Saat 23–24 Thlr., feine und feinmittle 20 bis 21–22 Thlr., mittle 17½–18–19–19½ Thlr., ord. 11–12–13 bis 15 Thlr. nach Qualität. Thymothee 5–6 Thlr. pr. Ctr.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus gegen Ende derselben ziemlich belebt und wurde zu höheren Preisen Mehreres gehandelt. Roggen pr. Mai 77½–78 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 74 Thlr. bezahlt, zuletzt 74½ Thlr. Gld., Juni-Juli 69 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 65–65½ Thlr. bezahlt. — Hafer pr. Mai 36 Thlr. für 26 Scheffel 50pfd. bezahlt und Gld. Spiritus loco 13⅚ Thlr. Gld., pr. Mai 14 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14 Thlr. bezahlt, Juli-August 14⅙ Thlr. Gld., August-September 14½ Thlr. bezahlt und Gld.

L. **Breslau**, 15. Mai. [Zink.] 500 Ctr. Gleiwitz sind zu 7 Thlr. 6 Sgr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 15. Mai. Oberpegel: 13 F. 6 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Aus Riga schreibt man uns unterm 3. d. M. Folgendes: Das Komite der dortigen Börse ist mit den londoner Kapitalisten, die den Bau der rigaer Eisenbahn übernehmen wollen, zum vollen Abschlusse der Bedingungen gelangt. Unter andern Stipulationen ist auch die, daß die engl. Aktionäre die volle Kontrole über den Bau und die Verwaltung derselben erhalten.

Das mecklenburg-schweriner Ministerium hat unterm 3. d. M. an die Direktion der mecklenburgischen Eisenbahn die Aufforderung gerichtet, baldigst die näheren Vorlagen betreffs des Weiterbaues der Bahn bis Neu-Brandenburg und geeignete Vorschläge für Beschaffung der erforderlichen Geldmittel zu machen. Man sieht der Rückantwort der Direktion in den nächsten Tagen entgegen.

Sechshundertjährige Jubelfeier der Elisabetkirche in Breslau.

Am 19. November des Jahres 1257 wurde die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet in Breslau eingeweiht; das kommende Jahr 1857 führt also den bedeutungsvollen Tag ihres 600jährigen Bestehens herbei. Unzählige sind im Laufe dieser Jahrhunderte innerhalb ihrer Mauern durch die heilige Taufe in die Gemeinde der von Jesu Christo Erlösten aufgenommen, haben dort ihren Taufbund erneuert, durch die Theilnahme an dem heiligen Abendmahle ihre Gemeinschaft mit Christo befestigt, das Band ihres christlichen Ehebundes vor Gott geknüpft, dort, zum Segen für ihre Zeit und Ewigkeit, sich gelabt an dem nie versiegenden Quell des Christenglaubens zur Lehre, zum Trost, zur Hoffnung, zur Seligkeit. Viele, Viele hat der Segen dieses Gotteshauses geleitet an das Ziel ihres irdischen Daseins, und seine Grüfte haben so manchem Entschlafenen eine stille Ruhestätte zur Verwesung gewährt.

Im Verlaufe eines so langen Zeitraumes hat aber der Zahn der Zeit, der ja kein Menschenwerk unberührt läßt, auch an diesem ehrwürdigen Tempel genagt. Christliche Frömmigkeit hat vor Alters ihn aufgebaut, mit frommer Liebe hat man den großartigen Bau erhalten, auch auf seine Verschönerung durch die heilige Kunst Bedacht genommen. Aber auch die Gegenwart wird durch das bevorstehende denkwürdige Fest dringend aufgefordert, dankbar der Verdienste ihrer Vorfahren um diese Kirche und vor allem des Segens eingedenk zu bleiben, den der Herr durch sie und ihre Diener über so viele Seelen gebracht hat. Das Patronat der Kirche wird es auch diesmal an der preiswürdigen Liberalität nicht fehlen lassen, welche es dem Kirchen- und Schulwesen stets zuwendet; den Behörden aber liegt der Natur der Sache nach die Befriedigung der mehr oder weniger dringenden baulichen Bedürfnisse am nächsten, die an sich schon auf nicht unbedeutende Opfer harren; aber es giebt noch viele Wünsche für die Verschönerung des Ehrfurcht gebietenden Baues, der in seiner Gesammtheit ein so großartiges Denkmal christlicher Begeisterung ist und in seinen Einzelheiten so kostbare Schätze christlicher Maler-, Bildhauer- und Schnitz-Kunst darbietet. Und für die möglichste Befriedigung dieser Wünsche nach Kräften mitzuwirken, erscheint nicht blos als eine natürliche Aufgabe frommer Andacht und gewissenhafter Ehrfurcht vor dem Alterthum, sondern selbst als eine Ehrensache aller Derer, welche in Beziehnng zur St. Elisabetkirche stehen oder standen. Viel Schönes giebt es hier vor dem allmähligen Verfall zu bewahren, Anderes unscheinbar gewordenes der Anschauung der Gemeinde wieder näher zu bringen, Einzelnes von seinem nicht wohl gewählten Platze auf einen anderen zu bringen, wenn es der Würde und der heiligen Bestimmung der Kirche nicht angemessen erscheint oder vielleicht gar als die Andacht störend sich darstellt. Nicht um ein Zerstören handelt es sich, sondern um ein Wiederbeleben des Alten und Schönen in erneueter würdiger Gestalt.

Die Unterzeichneten haben sich zu einem Komite vereinigt, um für diesen Zweck in möglichster Ausdehnung zu wirken. Die Grenzen ihrer Thätigkeit lassen sich aber erst dann näher bestimmen, wenn es ihnen gestattet sein wird, wenigstens annähernd die Summen zu übersehen, welche der kirchliche Sinn und die christliche Liebe ihnen zur Verfügung stellen wird.

Zu dem Ende bitten wir Arme und Reiche um baldige Mittheilung ihrer Gaben, womit auch bereits schon ein erfreulicher Anfang gemacht ist. Die Ausführung einzelner in Aussicht genommener Pläne erfordert einen bedeutenden Zeitaufwand, und manche Hauptarbeiten können nur zur Sommerszeit betrieben werden. Es ist deshalb nothwendig, bald an das Werk zu gehen. Unsere Bitte ist aber nicht allein an Diejenigen gerichtet, welche dermalen der Elisabetkirche als Gemeindeglieder angehören, sondern auch an Andere nah und fern, welche an dem ehrwürdigen Gotteshause Antheil nehmen, sei es, weil sie selbst früher demselben verbunden waren, oder sei es, weil sie das Gedächtniß ihrer Voraltern dadurch zu ehren sich verpflichtet halten, daß sie zur Erhaltung des Denkmals mitwirken, welches jene einst gründeten. Die frommgläubige Andacht hat in den Tagen der Vergangenheit dem Bau, der Erhaltung und der würdigen Ausschmückung der Elisabetkirche große Opfer gebracht; aber wie viele Scherflein der Witwen, welche heute kein Name mehr nennt, leben außerdem noch fort in den Millionen Steinen, welche die christliche Frömmigkeit vor sechs Jahrhunderten hier an einander fügte. Erhalten wir den alten, ehrwürdigen Bau, die Hauptkirche des protestantischen Schlesiens, damit wir sie in würdiger Gestalt unseren Kindern und Enkeln überantworten, und auch diese in den Mauern beten mögen, in welchen ganze Generationen ihrer Väter zu dem dreieinigen Gott gebetet haben!

Die Unterzeichneten sind sämmtlich zur Annahme an Beiträgen bereit. Die Geber werden einstweilen im Kirchenblatte, demnächst in einem allgemeinen Verzeichnisse namhaft gemacht werden.

Breslau, den 29. April 1856.

Das Komite für die Renovation der St. Elisabet-Kirche.

Freiherr v. Schleinitz, Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident. **Elwanger**, Geh. Regierungs-Rath und Oberbürgermeister.

Ehren-Vorstand.

Auras, Hauptlehrer. **Bartsch**, Bürgermeister und Obervorsteher der St. Elisabet-Kirche. Graf **v. Burghauß**, General-Landschafts-Direktor. **Crüger**, Subsenior bei St. Elisabet. **Dietze**, Schönfärber. **Dondorff**, Prediger am Hospital Allerheiligen. **Dr. Ebers**, Geh. Medizinal-Rath. **Eichborn**, Banquier. **C. Ertel**, Kaufmann. Frhr. **v. Falkenhausen**, Oberst a. D. **Dr. Fickert**, Rektor des St. Elisabet-Gymnasiums. **Fischer**, Rechtsanwalt. **Friedländer**, Kommerzien-Rath. **Froböß**, Stadtrath. **Fürst**, Stadt-Gerichts-Rath. **Girth**, Senior bei St. Elisabet. **Gossa**, Diakonus bei St. Elisabet (Schriftführer des Komite's). **Hartmann**, Rendant a. D. **Heinemann**, Vorsteher einer Töchterschule. **Herbstein**, Diakonus bei St. Elisabet. **Heyer**, Hospital-Inspektor. **Hildebrandt**, Tuchkaufmann und Kirchenvorsteher. **Hipauf**, Chokoladenfabrikant. **Fr. W. Hübner**, Kaufmann. **Korn**, Buchhändler. **Koschel**, Kaufmann. **Krannich**, Stellmachermeister. **Kudraß**, Sparkassen-Rendant. **Kutta**, Ekklesiast bei St. Barbara. **Kuh**, Regierungs-Rath. **Lampe**, Partikulier. **Linke**, Wagenbaumeister. **Lindner**, Partikulier. **Lübbert**, Stadtrath. **Mache**, Kaufmann. **Markstein**, Tuchappreteur. **Meyerhoff**, Kaufmann. **Dr. Middeldorpf**, Ober-Konsistorial-Rath und Professor der Theologie (Vorsitzer des Komite's). **Mörs**, Lektor bei St. Elisabet. **C. G. L. Müller**, Kaufmann. **Dr. Nimbs**, Theater-Direktor. **Otto**, Hauptlehrer. **Ohagen**, Kaufmann und Vergolder. **Pietsch**, Diakonus bei St. Elisabet. **Prätorius**, Partikulier. **Pulvermacher**, Stadtrath. **Ravenstein**, Major a. D. **Resch**, Portraitmaler. **Römer**, Hauptlehrer. **Rösler**, Bäckermeister und Kirchenvorsteher. **C. G. Rösler**, Kaufmann. **Dr. Rother**, Pastor bei St. Elisabet. **v. Roux**, Stadtbaurath. **Rudolph**, Seilermeister und Kirchenvorsteher. **Ruffer**, Geh. Kommerzien-Rath. **Ruthardt**, Buchhändler (Stellvertreter der Vorsitzer des Komite's). **Sander**, Hauptlehrer. **Seidelmann**, Schornsteinfegermeister. **G. Selle**, Kaufmann. **Selling**, Kaufmann. **Thaler**, Gerichtsscholz in Klein-Gandau. **J. Sommé**, Juwelier. **v. Wallenberg-Pachaly**, Banquier (Schatzmeister des Komite's.) **Wähner**, Brennereibesitzer. **Worthmann**, Kaufmann. **Zäschmar**, Buchhändler. **Ziegler**, Buchhändler. **Zimmer**, Seifenfabrikant. **Zwinger**, Stadtrath und Kirchenvorsteher.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 223 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 16. Mai 1856.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

Erschienen ist bei F. A. Brockhaus in Leipzig und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max u. Komp.: [3440]

Das Staatsrecht der preuß. Monarchie.

Von **Ludwig von Rönne**, Kammergerichtsrath.
Erste Lieferung.
8. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieses Werk erscheint in zwei Bänden zu je zwei Lieferungen und wird binnen Jahresfrist beendigt sein; der Preis wird 5—6 Thaler nicht überschreiten. Ein ausführlicher Prospekt über das Werk ist in allen Buchhandlungen vorräthig.

In der C. F. Winterschen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist so eben erschienen und durch die Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau zu beziehen:

Das Leben des Generals Friedrich von Gagern.

[3441] Von **Heinrich von Gagern.**
Erster Band. Mit dem Bildnisse Friedrichs von Gagern.
gr. 8. geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Inhalt des ersten Bandes. I. Jugend- und Familienverhältnisse. 1794 bis 1812. II. Der österreichische Dienst. 1812 und 1813. III. Oranien und die Gestaltung des Königreichs der Niederlande. Von 1813 bis nach dem zweiten pariser Frieden. IV. Theilnahme an den deutschen Begebnissen in der Politik und in der Familie. Von 1816 bis 1830. V. Der Dienst im niederländischen Generalstabe und das Leben in Belgien. Von 1816 bis 1830.

Das Ganze wird in 3 Bänden im Laufe des Jahres 1856 vollständig erscheinen.

So eben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max u. Komp.: [3442]

Gesammelte Werke von August Kopisch.

Geordnet und Herausgegeben von Freundes Hand.
(Professor L. Bötticher.)
Erster Band. — Lieder.

Diese erste vollständige Sammlung der Werke eines beliebten Dichters wird aus 5 Bänden, jeder zu 16 Sgr., bestehen. Jeden Monat wird ein Band erscheinen, so daß im Herbst die Ausgabe vollständig sein wird. Der erste und zweite Band enthalten die beiden bekannten Sammlungen: „Gedichte" und „Allerlei Geister", neu geordnet und durch vieles bisher Ungedruckte vermehrt. Den dritten Band werden epische Dichtungen füllen, den vierten Dramen, den fünften Prosaisches und ein Lebensabriß.

Berlin, 6. Mai 1856. Weidmannsche Buchhandlung.

Zimmermann's neuestes Werk.

So eben erhielten wir die erste Lieferung von Zimmermann's höchst interessantem und anziehenden Werk: „Naturkräfte und Naturgesetze" und laden zur Subscription auf dasselbe ein. Der Preis für jede Lieferung ist nur $7\frac{1}{2}$ Sgr.

[3443] Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau.**

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist unlängst erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Josef Max u. Komp.: [3444]

Zwei Bücher von der Kunst zu lieben.

Alte Weisheit in neuem Kleid.
Von **Dr. H. Criepen.**
Miniaturformat. Eleg. cart. mit Vign. Preis: $22\frac{1}{2}$ Sgr.

In trefflicher Uebersetzung rückt der Verfasser ein Meisterwerk des alten Liebessängers Ovid unserem Verständniß und unserer Anschauungsweise näher. Die Vergleichung zwischen den antiken und modernen Zuständen bietet ein schlagendes und allgemeines Interesse dar, welches dem Büchlein auch außer den philolog. Kreisen eine beifällige Aufnahme sichern wird.

Für Lehrer der Naturwissenschaften, Techniker, Forstmänner, Oekonomen 2c. 2c.

Im Verlage der Heynschen Buchhandlung in Görlitz erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorräthig bei Josef Max u. Komp. und F. Hirt:

Ueber botanische Museen,

insbesondere das an der Universität Breslau.
Von **L. R. Göppert.**
gr. 8. geh. 12 Sgr. [3445]

Hohenzollern,

Steinkohlenbergbau-Gesellschaft in Dortmund.

Actienzeichnungen

für diese hier auf ein Kapital von zwei Millionen Thaler begründete Steinkohlenbergbau-Gesellschaft werden von

Heymann Oppenheim in **Breslau,** Blücherplatz Nr. 4,

entgegen genommen, woselbst Prospecte und Statuten verabreicht werden. Es sollen von obigem Kapital 1,400,000 Thaler in Actien à 100 Thaler emittirt werden, worauf sich das Comite die Zeichnung von 300,000 Thaler vorbehalten hat.

Dortmund. **Das Comite.**

Königl. Kammerherr Freiherr v. Landsberg-Steinfurt.
Baum, kgl. Commerzien-Rath. Delius, Regierungs-Rath.
Freiherr v. Berswordt-Wallrabe. Max, Stadtrath.
Banquier A. Spir. Banquier A. Osthoff. Justizrath Reinhard.
Herrmann Gerbaulet. Windhorst, Rechts-Anwalt. F. A. Niebel.
[3437] Philipp Würzburger.

[3453]

Dividende-Zahlung.

Nachdem die Dividende unserer Aktien für die Zeit bis ult. 1855 auf $2\frac{1}{4}$ % festgesetzt worden ist, fordern wir die Inhaber von Aktien hiermit auf, dem Statut gemäß, die zweite Hälfte derselben mit 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. pr. Aktie vom 15. Mai d. J. ab entweder bei

den Herren **C. T. Löbbecke u. Comp.** hier, oder
= = **Ruffer u. Comp.** hier

gegen Aushändigung des dritten Dividenden-Scheines in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 14. Mai 1856.

Der Verwaltungsrath der schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Freunde und Förderer des Thierschutzes

erlauben wir uns zur Betheiligung an der für Sonntag, 18. Mai, Nachm. 4 Uhr, im Saal der Realschule zu Ohlau anberaumten Versammlung zur Bildung eines Lokalvereines daselbst ergebenst einzuladen. [3458]

Der Vorstand des Schlesischen Central-Vereins zum Schutz der Thiere.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Von den im 1. Quartal d. J. im Bereiche der diesseitigen Eisenbahn gefundenen und auf den Güterböden, resp. den Gepäck-Expeditionen herrenlos zurückgebliebenen Gegenständen, liegt ein spezielles Verzeichniß bei unseren Stations-Vorständen zu Berlin, Breslau und Görlitz auf 4 Wochen zur Einsicht aus. Etwaige Eigenthums-Ansprüche sind innerhalb dieser Frist bei uns geltend zu machen, da nach Ablauf derselben die Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft und alle späteren Reklamationen an die Auktions-Loosung verwiesen werden müssen.

Berlin, den 6. Mai 1856. [3430]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Mitteldeutscher Eisenbahn-Verband.

Für den direkten Güterverkehr zwischen den Verwaltungen des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes einerseits und der französischen Ostbahn andererseits ist ein neuer Tarif aufgestellt worden, welcher auf den Stationen der Mitteldeutschen Eisenbahn-Verwaltungen unentgeltlich an das Publikum abgegeben wird.

Der neue Tarif unterscheidet sich von dem zur Zeit giltigen nicht nur durch theilweis **billigere Frachtsätze**, sondern auch dadurch, daß außer den bereits bekannten noch folgende französische Eisenbahnstationen in denselben aufgenommen sind: **Oiry, Bar-le-Duc, Metz, Luneville, Sarrebourg, Bischwiller, Haguenau, Schlettstadt, Colmar, Bollwiller, Dornach, Mulhouse, Cernay und Thann.**

Dieser neue Tarif wird vom 15. Mai ab in Kraft treten.

Berlin, den 14. Mai 1856. [3429]

Die Verwaltungen des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes.
Für dieselben:
Die Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) Fournier.

Die Direction der Kur-Anstalt Gleichenberg

in Steiermark

zeigt an, dass mit dem 15. April die diesjährige Füllung der Mineralwasser begann; sämmtliche Flaschen tragen in dem gesetzlichen Zinnkapsel-Verschluss Jahreszahl und Namen der Quelle. [3450]

Die Constantinsquelle

wird nach den bewährten Erfahrungen der P. T. Herren Aerzte gebraucht gegen Krankheiten der Schleimhäute überhaupt, und zwar: 1) der Luftwege unter der Form von Heiserkeit, der Grippe und ihrer Folgeleiden; im chronischen Bronchialkatarrh, in beginnender Tuberkulose u. s. w.: 2) der Verdauungsorgane: Appetitlosigkeit, Schwäche oder Trägheit der Verdauung, Magensäure, Magenkrampf, Sodbrennen, saures Erbrechen, fehlerhafte Gallenabsonderung, Stockungen im Pfortadersysteme, Hypochondrie, Unregelmässigkeit der Stuhlentleerungen; 3) der Harnwerkzeuge: Blasenkrampf, Blasenhämorrhoiden, Blasenkatarrh, Neigung zur Harnsäure, Gries- und Sandbildung; 4) der Sexualorgane: bei Leiden des Lymph- und Drüsensystemes; Skropheln, Blähhals; in rheumatischen und gichtischen Dyskrasien.

Der Johannisbrunnen

ist ein vortreffliches Heilmittel als Nachkur für mehrere der bei der Constantinsquelle erwähnten Krankheiten, während er in anderen Fällen, wo Eisenwässer angezeigt sind, der kräftigen Klausner-Quelle zur Vorkur dient.

Die Klausner-Quelle

bietet ein erprobtes Heilmittel bei mangelhafter Bluterzeugung, Bleichsucht, nach erschöpfenden Krankheiten zur Beförderung der Rekonvalescenz bei herabgekommener Ernährung, nach langwierigen Krankheiten, nach Typhus, protahirtem Wechselfieber.

Das Wasser der Constantinsquelle sowohl als auch des Johannisbrunnens, moussirt mit Wein gemischt, gleich jenem von Rohitsch und erfreut sich deshalb auch als kühlendes Luxusgetränk eines ausgebreiteten Rufes.

Die sogenannten Gleichenberger Zelteln (Pastilles de Gleichenberg) werden aus den Bestandtheilen der Constantinsquelle bereitet.

Zur Aufnahme von Kurgästen sind im Ganzen 400 wohleingerichtete Zimmer disponibel. Ueber den Gebrauch der Wässer an der Quelle, wie auch bezüglich der Molke und der Bäder ordiniren die angestellten Brunnenärzt Herr Dr. W. Prasil, Herr Dr. S. Weiss im eigenen Hause zum „Wiener Hof" in Gleichenberg, und Herr Dr. Roman Ulrich in Johannisbrunn. Auch unterhält der Bezirkswundarzt Herr N. Benatti eine chirurgische Officin in Gleichenberg.

Derlei Wässer sind stets von frischer Füllung vorräthig bei Herrn

Hermann Straka in Breslau, Junkernstrasse 33,
H. Ficinus in Dresden. — **Sam. Ritter** in Leipzig.

Nächstdem empfehle ich **ununterbrochene** Zusendungen direct von den Quellen: Adelheids-, Homburger und Kreuznacher, Elisabeth-, sowie Krankenheiler u. Iwoniczer Jodquelle, Wildunger Inselbad, Lippspringe, Pyrmonter, Roisdorffer, Spaa, Geilnau, Fachinger, Selter, Vichy, Kissinger Rakoczy u. Gasfüllung, Püllnaer, Saidschützer, Friedrichshaller Bitterwasser, Weilbacher, Emser Kränchen und Kessel-, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, Wiesen-, Sprudel-, Salz- u. Franzensbrunnen von Eger, Sprudel-, Neu-, Theresien-, Schloss- und Mühlbrunnen von Carlsbad, Giesshübler und Biliner Sauerbrunnen, Gleichenberger Constantins-, Johannis- und Klausner-Quelle, sowie sämmtliche schlesische Mineralbrunnen. — Ferner „Waldwoll-Extract" von Humboldts-Au zur Bereitung der heilkräftigen, balsamischen Bäder; Waldwoll-Oel zur Einreibung gegen gichtisch-nervöse Leiden; Waldwoll-Seife gegen rothe, rauhe Haut, Flechten etc. Mineral-Moor zu Bädern von Eger und Marienbad, Seesalz, Mutterlaugen und Badesalze von Kösen, Kreuznach, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Wittekind, Quell- und Sprudel-Salz, Seifen, Pastillen von Krankenheil, Bilin, Vichy, Carlsbad, Cudowaer Laab-Essenz zur Bereitung heilkräftiger Molken, Cacao-Masse, Himbeer- und Kirschsaft.

Hermann Straka, Junkernstr. 33, nahe der Börse,
Handlung natürlicher Mineralbrunnen und Niederlage Struve u. Soltmann's künstl. Wässer.

Auszug aus einem Briefe!

Bogenau, den 6. Mai 1856.

Sehr geehrter Herr **Oschinsky!**

Vor zwei Monaten ließ ich mir von Ihren in den Zeitungen annoncirten Gesundheits- und Universal-Seifen überbringen für eine arme Frau hier im Dorfe, die seit mehreren Jahren so sehr am Reißen litt, daß sie in Folge dessen ihre rechte Hand gar nicht mehr benutzen konnte und die Finger derselben sich so schlossen und verkrümmten, daß sie zu jeder Arbeit untauglich wurde. Die von Ihnen erhaltenen Seifen wurden nach Vorschrift angewandt und haben, Gott lob, schon recht glücklich bei der Kranken gewirkt; die Hand öffnet sich, die Finger nehmen die frühere Lage wieder ein und sie kann selbige wieder gebrauchen, so daß ich sie in diesen Tagen zu meiner Freude am Scheuerfasse fand, wo sie in früheren gesunden Tagen fleißig scheuerte und wusch.

Dieser schnelle und glückliche Erfolg Ihrer Gesundheits- und Universal-Seifen ruft die Hoffnung in mir wach, daß dieselben auch bei noch älteren und elenderen Personen ihre Kraft beweisen und segensreich wirken dürften. **Nanny Kraker v. Schwarzenfeld.**

[5007] **J. Oschinsky,** Neue-Taschenstraße 6d.

Mineral-Brunnen

von diesjähriger Mai-Füllung

erhielt ich so eben neue Zusendungen **direkt von sämmtlichen böhmischen Mineral-Quellen,** als: Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, Eger-Franzensbrunn, Eger-Salzquelle, Karlsbader Sprudel-, Schloß-, Mühl- und Theresienbrunn, Saidschützer, Püllnaer und Friedrichshaller Bitterwasser, und empfehle diese **frischen kräftigen Füllungen,** so wie alle **im Laufe dieses Monats bereits empfangenen rheinischen, baierschen und schlesischen Mineral-Wässer neuester Füllung,** wovon ich nun allwöchentlich frische Transporte erhalte, nebst echtem **Karlsbader Salz, Kreuznacher, Rehmer und Wittekinder Mutterlaugensalz,** so wie **bestes Seesalz** zum Baden.

Carl Fr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiede-Straße Nr. 25, Ecke der Stockgasse. [3452]

Mercadier Fabre's

aromatisch medizinische Seife,

ist nach allen Zeugnissen ein bewährtes und sicheres Mittel gegen Flechten, Sommersprossen und Hautschärfen, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erwärmt und reiniget die Haut, macht sie geschmeidig und weiß und erhält dieselbe im frischen, belebten Ansehn. Als Toiletten- und Badeseife angewendet, thut sie die vortrefflichsten Dienste.

Diese vorzügliche, allgemein beliebte Seife wird in grünen Päckchen à Stück 5 Sgr., mit Gebrauchsanweisung versehen, verkauft bei

[3428] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 14 am Tauenzienplatze belegen, auf 34,768 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf **den 18. Juli 1856, Vorm. 11 Uhr,** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welcher wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [88]

Breslau, den 31. Dez. 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Nr. 44 der Hummerei belegenen, auf 6420 Thl. 10 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf **den 19. Juli 1856, Vormittags 11 Uhr,** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Zu diesem Termine werden der Stadtrath und Kaufmann Franz Benjamin Lehmann und die verwittw. General-Lieutenant Schuler von Senden, geb. v. Schweinitz, oder deren Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 27. Dezember 1855. [86]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[468] **Bekanntmachung.**

Es wird die dem hiesigen Hospital **für alte und hilflose Dienstboten** bewilligte jährliche **Hauskollekte** auch in diesem Jahre im Monat Mai eingesammelt werden.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, verbinden wir damit an Breslaus wohlthätig gesinnte Einwohnerschaft die angelegentlichste Bitte: das fernere Gedeihen dieser so wohlthätigen wie bedürftigen Anstalt durch reichliche milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen, damit uns die Mittel geboten werden, von der großen Zahl Anwärter wenigstens die Hilfsbedürftigsten recht bald aufnehmen zu können.

Breslau, den 17. April 1856.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[400] **Bekanntmachung.**

Zur freiwilligen Subhastation der den Kaufmann Matheus Prusowskyschen Erben hierselbst gehörigen fünf Kuxe an der bei Birtultau gelegenen consolidirten Hoym-Steinkohlengrube, wird ein Termin auf den

19. Juli d. J. Vorm. 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Langer an ordentlicher Gerichtsstelle im Invalidenhause angesetzt.

Die taxvertretende Beschreibung der Grube und der Hypothekenschein liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Rybnik, den 2. April 1856.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.

Oeffentlicher Verkauf.

Die königliche Intendantur des VI. Armee-Corps hat mich beauftragt, die dem Militär-Fiskus gehörige, auf der Gartenstraße hierselbst belegene Magazin-Scheuer nebst dem Grund und Boden, auf welchem dieselbe steht, und dem Raume vor der Scheuer bis an die Straße öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Ich habe zu diesem Zwecke einen Termin auf den

19. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr,

in meinem Amtslokal (Schloßplatz, im Gutsbesitzer Otto'schen Hause) anberaumt, und lade zu demselben Kauflustige hierdurch ein. Falls ein annehmbares Gebot abgegeben wird, kann die Aufnahme des Kaufvertrages sofort nach beendigter Lizitation erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen, sowie der Situationsplan von dem zu verkaufenden Grundstücke können in meinem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Ohlau, den 1. Mai 1856.

Der königl. Rechtsanwalt und Notar
[3166] **Engelke.**

Bekanntmachung.

Die Tischler-, Glaser-, Töpfer-, Klemptner-, Anstreicher- und Maler-Arbeiten zum Bau des Gerichtsgebäudes und Gefangenhauses in Waldenburg sollen im Wege öffentlicher Submission verdungen werden.

Formulare zur Abgabe der Submissions-Gebote, sowie die näheren Bedingungen und Zeichnungen können bei dem Unterzeichneten und in dem Bau-Büreau in Waldenburg entgegen genommen resp. eingesehen werden.

Die desfallsigen Offerten sind demnächst versiegelt hier oder in Waldenburg unter der Bezeichnung: „Submission zur Ausführung der (näher anzugebenden Arbeiten) beim Bau der Gerichtsgebäude in Waldenburg" franco einzureichen. [511]

Zur Eröffnung der eingegangenen Submissions-Gebote steht **Montag den 2. Juni** d. J. Vormittags 10 Uhr in Waldenburg im Gasthofe zur goldnen Krone Termin an und werden kautionsfähige Uebernehmer zur Wahrnehmung desselben eingeladen.

Die Glaser haben Proben von starkem halb weißem Glase, die Töpfer Kacheln mit gut weißer, mittelweißer und farbiger Glasur, mit dem Petschaft des Uebernehmers besiegelt, zu dem Termin franco einzureichen. Endlich wird noch bemerkt, daß zur vollständigen Ausführung der Arbeiten über 1 Jahr Zeit gelassen wird und im Laufe d. J. nur die unmittelbar mit dem Rohbau in Verbindung tretenden Tischler- und Klemptner-Arbeiten, einige Tischler- und Klemptner-Arbeiten, gebraucht werden.

Schweidnitz, den 12. Mai 1856.

Der Bau-Inspektor **Brennhausen.**

An English Lady, from London, lately arrived in Breslau, is desirous of giving lessons in her own language — She may be seen at her residence Neue-Gasse 18, between the hours of 11 and 5. [4990]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 15. Mai 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	136—148	90	65 Sgr.
Gelber dito	132—145	90	65 „
Roggen . . .	102—106	98	94 „
Gerste . . .	72—[illegible]6	70	65 „
Hafer . . .	43—45	41	39 „
Erbsen . . .	104 110	98	96 „

Kartoffel-Spiritus 14 Thlr. Br.

13. u. 14. Mai.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0[illegible]	27"6'"33	27"5'"75	27"5'"77
Luftwärme	+ 8,4	+ 8,2	+ 12,8
Thaupunkt	+ 4,5	+ 6,6	+ 7,9
Dunstsättigung	72pCt.	87pCt.	67pCt.
Wind	O	O	W
Wetter	überwölkt	trübe	Sonnenblicke.

14. u. 15. Mai.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"57	27"5'"71	27"5'"94
Luftwärme	+ 10,8	+ 9,9	+ 14,3
Thaupunkt	+ 7,7	+ 8,6	+ 5,2
Dunstsättigung	78pCt.	90pCt.	47pCt.
Wind	SO	W	NW
Wetter	trübe	trübe	große Wolken.

Breslauer Börse vom 15. Mai 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ G.
Poln. Bank-Bill.		$93\frac{11}{12}$ G.
Oesterr. Bankn.		101⅚ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅛ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	$101\frac{1}{12}$ G.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	$101\frac{1}{12}$ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¾ B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ G.
dito dito	3½	90 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	$89\frac{1}{12}$ G.

Schl. Rust.-Pfb.	4	98½ G.
dito Litt. B. . .	4	$98\frac{5}{12}$ G.
dito dito	3½	91¼ B.
Schl. Rentenbr. .	4	94½ B.
Posener dito	4	93¼ G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100 B.
Poln. Pfandbr. .	4	92¾ B.
dito neue Em.	4	92¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig	4	84¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	85⅝ G.
Minerva		102¾ B.
Darmstädter Bank-Actien		147¼ G.
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Oesterreichische Credit-mobilier		—
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	170¼ B.
dito neue Em.	4	160⅓ B.
dito Prior.-Obl.	4	89⅓ G
Köln-Mindener .	3½	165¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	62⅔ B.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	57¼ B.
Neisse-Brieger .	4	67¾ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	93½ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	205¼ B.
dito Lt. B.	3½	178¼ B.
dito Pr.-Obl. .	4	91¼ B.
dito dito	3½	$79\frac{5}{12}$ B.
Oppeln-Tarnow.	4	$111\frac{1}{12}$ B.
Rheinische	4	118¼ B.
Kosel-Oderb. . .	4	218¼ G.
dito neue Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	90¼ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.